

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

138 (23.3.1925) Montagausgabe

unterschreiben sollen, würden vertreten sein. Das Zustandekommen der Konferenz würde von einem Einvernehmen zwischen Frankreich und England abhängen. Die englische Regierung stehe aber auf dem Standpunkt, daß Deutschland zu einer Konferenz endlich zugelassen werden müsse, wie dies gelegentlich der Londoner Konferenz im letzten Jahre der Fall gewesen sei. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund wäre nicht die notwendige Vorbedingung für eine solche Konferenz, da aber der vorgesehene Sicherheitsvertrag die Einsetzung von Schiedsgerichten vorsehe, würde es wohl wahrscheinlich, daß diese vom Völkerbund neu eingerichtet würden, weshalb man es für vorteilhaft ansehen würde, wenn Deutschland dem Bunde beitrete, sowohl Deutschlands als auch Frankreichs Grenzen sollten nach Anschauung der englischen Regierung gegen einen nichtprovokierten Angriff garantiert werden. Aber England wende sich dagegen, daß eigene militärische Bestimmungen in den Pakt aufgenommen würden, und unter dieser Bedingung sollte das Ruhrgebiet und die Kölner Zone gleichzeitig geräumt werden.

Die größte Schwierigkeit sieht man natürlich in der Frage der deutschen Ostgrenze.

Man glaubt in London, daß Deutschland nicht auf sofortige Berichtigung der Grenzen im Osten rechnen könne, daß aber vielleicht in zehn Jahren die öffentliche Meinung in Europa solche Unzulänglichkeiten wie das Danziger Statut oder den polnischen Korridor unerträglich finden würde, so daß hier Veränderungen erfolgen könnten. Man wüßte den Abschluß des Sicherheitsvertrages umso mehr, weil nur dann Aussicht auf das Zustandekommen der von Washington gewünschten Konferenz bestünde. Vorläufig glaubt man, daß eine solche Konferenz keine Ergebnisse haben kann, weil Frankreich ihr Hindernisse bereitet, so daß also erst die Sicherheitsfrage gelöst werden müsse.

Frankreichs Bedingungen.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. — Das Sicherheitsproblem

F.H. Paris, 23. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der vorgestrigen Besprechung mit Herriot soll der englische Botschafter in Paris Lord Crewe die bestimmte Versicherung gegeben haben, daß Deutschland im Monat September in den Völkerbund eintreten werde. Ob Lord Crewe zu dieser Mitteilung berechtigt war und ob er tatsächlich im Namen der Reichsregierung (?) diese Versicherung abgegeben konnte, ist hier noch nicht bekannt, wie überhaupt in allen für die Zukunft Deutschlands so wichtigen Fragen, nämlich Eintritt in den Völkerbund, Abschluß des Sicherheitsvertrages mit allen damit im Zusammenhang stehenden Fragen, die Pariser amtlichen Kreise nur auf dem Umweg über London unterrichtet werden. So ist es z. B. unmöglich, hier festzustellen, ob eine Londoner Mitteilung auf Richtigkeit beruht, wonach Deutschland zum Abschluß eines Garantiepaktes bereit wäre, auch wenn wegen der Räumung der Rheinlande keine Zusicherungen gegeben würden (?), und ferner daß Deutschland in den Völkerbund eintreten würde, auch wenn die Kölner Zone nicht geräumt würde. (??)

So wenig man aber über die Absichten der Reichsregierung hier unterrichtet ist, so genau kennt man heute die Bedingungen, die Frankreich stellt, damit der Sicherheitsvertrag zustande kommen könnte. Der offiziös gut unterrichtete „Quotidien“, das Hauptorgan der Radikalsozialisten, erklärt:

daß Deutschland sich verpflichten müßte, für alle Streitfragen, die mit Polen und der Tschechoslowakei entstehen könnten, ein Schiedsgericht anzurufen,

das heißt mit anderen Worten, daß Deutschland auf die Anrufung des Artikels 19 der Völkerbundsakte ausdrücklich verzichten müßte, also eine Revision der territorialen Bestimmungen des Versailleser Vertrages durch den Völkerbund nicht fordern dürfe. Deutschland müsse ferner ausdrücklich erklären,

daß es auf den Anschluß mit Oesterreich dauernd verzichte und endlich verlange Frankreich, daß, wie die Dinge heute stehen, der Artikel 44 des Versailleser Vertrages so ausgelegt werden müsse, daß, wenn Deutschland eine Verletzung der neutralen Zone rechts vom Rhein beginge, England dies sofort als „Kriegsfall“ (!) betrachten und automatisch Frankreich zur Hilfe kommen müsse. Nach allem, was aus London verlautet, denke man nicht daran, Frankreich diese Zusicherung zu geben, weil in diesem eine Militäralianz gegen

Deutschland enthalten wäre. Endlich verlangt Frankreich, daß Deutschland den Artikel 19 der Völkerbundsakte ausdrücklich anerkennen müsse, nämlich

Truppendurchzüge durch deutsches Gebiet zuzulassen, wenn Polen von Rußland angegriffen würde.

Dr. Jarres in Hannover.

U. Hannover, 23. März. (Drahtbericht.) Gestern abend 9 Uhr traf Oberbürgermeister Dr. Jarres von Hamburg kommend in Hannover ein, um auf Einladung des Reichsbundes vor geladenem Kreis in Hannover zu sprechen. Führer und Vertreter aus allen Volksteilen waren im Hotel „Kästen“ versammelt, um den Kandidaten des Reichsbundes zu hören. Generalfeldmarschall von Hindenburg ließ sich durch Oberleutnant Kugelgen vertreten. Nach Begrüßungsworten des Oberleutnants vonfeldmann nahm Dr. Jarres das Wort und führte u. a. aus:

Trotz aller Schwierigkeiten habe ich es als meine Pflicht gehalten, wenigstens zu kurzem Aufenthalt in Hannover zu sein, um mit den Vertretern und Führern aller Gruppen und Verbände Fühlung zu nehmen, die hinter dem Gedanken stehen, den zu vertreten ich mir vorgenommen habe. In Hannover gibt es besonders für mich einen Mann meine Aufmerksamkeit zu machen, der über alle turmhoch als Vorbild vor unseren Augen steht, nämlich Hindenburg. Das Hannover kann stolz sein, daß es diesen deutschen Mann in seinen Mauern birgt. Es war für mich und unsere Sache von größtem Wert, daß dieser Mann, dessen Namen in deutschem Volke einen Klang von ganz besonderer Art hat, es für richtig hielt, auch seinen Namen unter den Auktus der Führer für die Kandidatur des Reichsbundes zu legen. Die Sache, die wir hier zu vertreten haben, kann sich sehen lassen. Ich sage es noch einmal, die Verlon hat damit nichts zu tun. Glauben Sie mir, daß ich mit Bescheidenheit an die Arbeit herantrete, die mir anvertraut wird. Ich erkläre, daß ich gewillt bin, die Erwartungen zu erfüllen, die an mich gestellt werden.

Die Verantwortung wird groß sein, aber sie wird leicht sein, wenn sie auf die Dauer getragen wird von der Reife des großen allgemeinen Volkswillens.

Das müßte einmal bei einer Gelegenheit, die dem deutschen Volke mehr sagt, als ein gewöhnlicher Wahlgang, zum Ausdruck kommen, daß das deutsche Volk sich auf die Dauer nicht führen lassen wird von einseitigen Parteisichtspunkten oder von einzelnen Interessentengruppen. Wir können nicht vergessen, daß in dem Augenblick des Niederrücks unserer Kriegsmacht — verschuldet nicht durch die Kriegsmacht selbst — von innen heraus die Umwälzung erfolgte, die wir heute nicht nötig war. Wir können nicht vergessen, daß man sich hinwegsetzte über Würde und Stolz, hinwegsetzte über alles, was uns in der Vergangenheit heilig und teuer gewesen, wir können nicht vergessen, daß in der Fortentwicklung Mißgriffe erfolgten. Wir denken daran, daß dies anders werden soll. Aber nicht auf dem Wege, wie diejenigen glauben, die uns entgegenstehen, nämlich auf dem illegalen Wege, auf dem Wege der Gewalt.

Wenn Sie einen Präsidenten wählen, der sein Wort auf die Verfassung geben soll, bekräftigt mit seinem Eide, dann können Sie von diesem Mann erwarten, daß er das hält, was er versprochen hat. Er muß aber andererseits auch den Willen haben, im Rahmen der Verfassung diese Verfassung mit seiner Einwirkung fortzubilden. Der Mann muß überparteilich sein. Muß frei und selbständig sein. Der Reichspräsident würde unzulässig sein, der voreilige Eingriffe in den Mechanismus der Verwaltung unternimmt.

Es besteht in allgemeinen die Aufgabe des Reichspräsidenten darin, auszugleichen und zu versöhnen.

Auf die Dauer ist es nicht möglich, daß wir in lebenswichtigen Fragen des Ansehens der Nation so auseinanderkämpfen, wie es bisher der Fall gewesen ist. Zu diesen vitalen Punkten rechne ich auch die Flaggenfrage. Der größte Teil unseres Volkes, der in Ehrfurcht an der Vergangenheit hängt, kann die Forderungen nicht schmähen lassen, unter denen das deutsche Volk groß geworden ist. Auch da wird der Reichspräsident mit Erfolg arbeiten können und müssen. Ich möchte den Grundgedanken betonen,

daß wir den erstlichen Fortschritt suchen und finden wollen auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage.

Und noch ein Wort über das Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Der Unitarismus der Weimarer Verfassung ist überspannt. Er hat den Ländern das Eigenleben genommen, das sie nötig brau-

chen. Wir müssen zurück zur föderalistischen Politik unseres großen Reichsgründers Bismarck. Jede Provinz hat ihre Eigenart. Aber es gibt Augenblicke, in denen man alle Vergangenheit zudecken sollte, und ich glaube, ein solcher Augenblick wird auch am 23. März kommen. Es gibt das Große, Einigende am dem Tag zu betonen. Vergessen Sie alles, was uns an Einzelheiten trennt. Denken Sie daran, daß es nötig ist, vor der ganzen Welt zu betonen, daß wir gewillt sind, dem nationalen Gedanken — nicht im Sinne irgend eines Kostengeistes, sondern im Sinne eines wirklichen sozialen Volkstums — zu dienen.

Mit einem Hoch auf die Stadt Hannover und den deutschen Geist schloß Dr. Jarres seine Ansprache, die von Beifallsrufen und Zustimmungshandlungen begleitet war.

Deutschnationale und Reichsregierung.

Deutschnationale Wichtigstellung.

U. Berlin, 23. März. (Drahtbericht.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion teilt mit: In der „Vossischen Zeitung“ vom Sonntag, den 23. März, Nr. 138, findet sich unter der Überschrift „Die Deutschnationalen gegen Stresemann“ die Mitteilung von einem Beschlusse der deutschnationalen Reichstagsfraktion in der Frage der Außenpolitik, aus dem bestimmte Sätze wiedergegeben werden und von einem beabsichtigten Schreiben an den Herrn Reichskanzler und den Herrn Außenminister die Rede ist. Die Wiedergabe ist unrichtig. Richtig ist folgendes:

Auf Wunsch der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat in den letzten Tagen zwischen Herrn Reichsaussenminister Dr. Stresemann und verschiedenen Vertretern der Fraktion über die schwebenden außenpolitischen Fragen, insbesondere die Sicherheits- und die Völkerbundsfrage und über die von dem Herrn Außenminister auf diesem Gebiete für die Zukunft in Aussicht genommenen Maßnahmen eine neue Aussprache stattgefunden. Im Anschluß an diese orientierende Aussprache hat dann die deutschnationale Fraktion die selben Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen. Das Ergebnis dieser Erörterungen war, daß beschlossen wurde, in Form eines Schreibens an den Herrn Reichsaussenminister auf den Verlauf der Unterredung noch einmal näher einzugehen und gewisse Bedenken zum Ausdruck zu bringen. Der Artikel der „Vossischen Zeitung“ ist demgegenüber tendenziös eingestellt. Den Vorstoß der „Vossischen Zeitung“ betrachtet die deutschnationale Reichstagsfraktion als einen plumpen und böswilligen Versuch, in die Regierungsgemeinschaft, der sich die Deutschnationalen loyal angeschlossen haben, Mißtrauen und Unfrieden hineinzutragen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion legt gegen solche Machenschaften schärfste Verwahrung ein. Durch diese Erklärung erledigen sich auch alle zu dem gleichen Gegenstand im „Vorwärts“ und anderen Blättern erschienenen ähnlichen Aussetzungen.

Intriguen anonymen Parlamentarier.

U. Berlin, 23. März. (Drahtbericht.) Die Veröffentlichung der „Vossischen Zeitung“ und des „Vorwärts“ über einen angeblichen Konflikt zwischen den Deutschnationalen und der Reichsregierung gehen, wie der „Montag“ hört, auf anonyme Zuschriften zurück, die Samstag abend 8 Uhr vom Reichstag aus an mehrere linksstehende Blätter geschickt worden sind. Sonntag nachmittag hat in der Reichstanzlei eine Besprechung stattgefunden, an der der Reichskanzler, der Reichsaussenminister, der Chef der Reichstanzlei und mehrere deutschnationale Abgeordnete teilgenommen haben. Das Ergebnis dieser Besprechung ist die Erklärung der Deutschnationalen Fraktion, die zwar gegenwärtig nicht in Berlin versammelt ist, deren Führer aber ermächtigt sind, für die Fraktion zu sprechen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. Auf der Rückseite des ostwärts abziehenden Tiefdruckantizyklons drängen gestern nördliche Luftströmungen ziemlich kaltes, wolkeniges Wetter; im Gebirge, wo der Frost meist fortdauert, ist stellenweise wieder Schnee gefallen. Das neue, über Island erstreckene Tiefdruckgebiet bleibt ohne Einfluß auf die Witterung Mittel- und Westeuropas, jedoch im Bereich des Hochdruckantizyklons über Westeuropa meist trübendes, wolkeniges Wetter bei wenig veränderter Temperatur in Süddeutschland zu erwarten ist.

Wetterausblick für Dienstag, den 24. März. Wolfig, meist trocken. Temperatur wenig verändert (Wetter noch frost).

Wasserstand des Rheins:

Schutterinsel, 23. März, morgens 6 Uhr: 37 cm.
 Rühl, 23. März, morgens 6 Uhr: 148 cm, gest. 6 cm.
 Maxau, 23. März, morgens 6 Uhr: 325 cm, gest. 4 cm.
 Mannheim, 23. März, morgens 6 Uhr: 239 cm, gest. 18 cm.

Der verhinderte Raucher.

Von
Hans Bauer.

Ich sitze an einem Kaffeetisch. Rechts von mir sitzt ein Herr und schmaucht behaglich eine Zigarre. Links von mir sitzt ein anderer Herr, der den Schmauchenden von Zeit zu Zeit ärgerlich anblickt, offenbar immer etwas auf der Zunge hat und plötzlich mißvergünstigt loslegt: „Hier darf nicht geraucht werden. Dies ist der Damen Salon. Dort droben stets.“ — Er weist auf den Schild.

Der Schmauchende guckt erlaunt auf den Sprecher: „Was denn? Nicht rauchen in einem öffentlichen Lokale? Das wäre ja noch schöner. Noch dazu, wo ich eben erst meine Zigarre angebrannt habe.“ Der Ermahner scheint ein überzeugter Tabakgegner zu sein. „Wozu ist denn das Schild angeschlagen?“ fragt er verblissen und leise murmelt er: „Eben der Stinkföbel.“

Der Raucher erwibert, die Zigarre rauche er selbstverständlich zu Ende. Dreißig Pfennige wegzuerwerfen, könne ihm niemand befehlen.

Der andere gibt sich damit nicht zufrieden. Entweder, es sei das Rauchen erlaubt, oder es sei nicht erlaubt. Hier sei es nicht erlaubt. Folglich könnten sich die Mitgäste das Rauchen verbitten.

Und die Zigarre rauchte er eben zu Ende. Das wäre ja lächerlich, an dem bishigen Qualm Anstoß zu nehmen. Er ließe es sich gefallen, wenn ein kleines Mädchen keinen Rauch vertragen könne.

Damit habe das nichts zu tun, erwibert beleidigt mein linker Nachbar. Er lasse sich auch auf weitere Debatten nicht ein und werde den Wirt rufen, wenn er das Rauchen nicht einstelle.

Mein rechter Nachbar wirft einen bitterbösen Blick, in dem aber doch etwas von Unruhe und Befürchtung blitzt.

Offenbar: er wird nicht nachgeben wollen. Aus Prestigegründen nicht. Er wird denken: jetzt mach ich mich dadurch lächerlich, daß ich die Zigarre wie ein artiges Kind weglege, die schöne, eben erst angerauchte Zigarre. Aber andererseits: er will es wohl auch nicht zum Aushalten kommen lassen. Er will seinem Widerpart nicht den Triumph gönnen, daß er durch den Wirt des Lokales vor allen Leuten das Rauchen verbieten bekommt. So lächelt er ein Kompromiß.

Er hält die Zigarre in den Fingern, aber so tief, daß sie nicht jeder-mann sichtbar ist, und nickelt gelegentlich an ihr, aber nur ganz kurze Zeit; die Zigarre bereitet ihm keinen Genuß mehr. Jeder Zug an ihr macht ihm Dual. Denn jeder Zug kann bei dem Nachbar eine Katastrophe auslösen. Eben hatte er wieder seine Stippen an die Zigarre gelegt gehabt. Herr Links hatte gerade weggelesen. Nun steht Herr Links plötzlich her. Ich merke, wie Herr Rechts zu Rauch in den Baden behält. Er will nicht provozieren. Es wäre ihm gewiß zu peinlich, wenn Herr Links zum Aushalten

griffe und er seine Position räumen müßte. Jetzt schleichen ganz, ganz allmählich kleine, blaue Krämpfe aus seinen Lippen. Furchsam, unterdrückt, schmächtig... Die Zigarre liegt auf der Unterlippe. So, daß der Raucher jederzeit sagen könnte, er gedente nicht, sich ihrer ferner zu bedienen. Eine Minute verstreicht. Anderthalb Minuten. Der Zug ist wieder fällig. Und zwar ein starker. Sonst verlißt die Zigarre. Herr Rechts greift wieder nach ihr. Herr Links ist aber diesmal auf dem Posten. Sein Auge spricht Entschlossenheit: Wehe, wenn du...! Aber nun hat der Tabakfreund einmal die Zigarre ergriffen. Ein Zurück gibt es nicht mehr — wenn mit dem Vorwärts auch gezeichnet werden darf. Besonders deshalb, weil der Wirt die Runde macht und die Gäfte beglückt. Die Zigarre hält sich gefährlich lange in den Fingern des Gastes zur Rechten auf. Es besteht größte Verlöschungsgefahr. Da... da erhebt sich Herr Rechts plötzlich, nimmt die Zigarre in den Mund und schreit auf die Telefonzelle zu.

Als er wieder kommt, ist die Zigarre, die riesenlange, vor sieben Minuten erst angerauchte, wunderhöne Dreißig-Pfennig-Zigarre bis auf einen jämmerlichen Kumpf abgeraucht. In der Telefonzelle muß in vier kurzen Minuten der Zigarre Entschädigung gefahren sein. Herr Rechts tut im Beisein sämtlicher Kaffeegastgäste einen allerletzten Renommierzug und wirft dann die Zigarre weg. Eine neue zündet er sich nicht an. Seine Miene deutet an, daß kein Mensch der Welt ihn hindern könnte, dies zu tun. Aber er habe nun einmal keine Lust dazu.

Herr Rechts hätte übrigens zu Beginn seiner Apostrophierung durch Herrn Links sagen können: Vereizung, ich wüßte nicht, daß hier Rauchen verboten ist. Und er hätte die Zigarre dabei weglegen können. Er wäre ein höflicher Mensch gewesen.

Herr Rechts hätte sich auch glatt über die Vermahnung des Herrn Links hinwegsetzen und ohne jede Rücksicht auf Gäste und Wirt ungeföhrt weiter rauchen können, mit der Begründung, daß es lächerlich sei, in öffentlichen Wirtschaften das Rauchen zu verbieten. Er wäre ein tapferer Mensch gewesen.

So aber hat er es bei Herrn Links verstanden, bei mir sich keine Achtung erworben, beim Rauchen keinen Genuß gehabt und in der Telefonzelle seine Zigarre Qualen ausstehen lassen.

Was also und bei wem, frage ich, hat es Herrn Rechts genügt, ein diplomatischer Mensch gewesen zu sein.

Auffindung eines Viebes von Beethoven. Einem glücklichen Zufall ist jetzt die Wiederauffindung eines Originals von Beethovens Hand zu danken. Zu der Vermählung der Tochter von Giannantasio del Rio, des Vorstehers der Erziehungsanstalt, in der Beethovens Nefte Karl untergebracht war, komponierte Beethoven ein Lied und brachte es am Hochzeitstage, dem 6. Februar 1819 mit

einigen Freunden zum ersten Vortrag. Die Originalhandschrift Beethovens ging in England, wohin der Rio sie mitnahm, verloren, nachdem der Verleger Ewer das Lied anlässlich der Hochzeit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des späteren Kaiser Friedrich III., mit der Prinzessin Viktoria von England (25. Januar 1858) mit einem englischen Text in einer Bearbeitung herausgegeben hatte. Nun fand es sich, wie Wilhelm Sizing (Weizig) in der Zeitschrift für Musikwissenschaft berichtet, im Breitkopf u. Härtel'schen Geschäftsrath in Wien bei den autographen Skizzen zu den Kadenz seiner Klavierkonzerte eingefummelt wieder auf. Es ist die erste und vollständige Niederschrift des Viebes in auf lesbare Reinschrift und kann nun dem Supplementband der Gesamtausgabe mitgegeben werden. Text und Komposition tragen den Charakter einer Gelegenheitsarbeit deutlich an sich. Doch hat Beethoven ihnen aus dem Bogen der Komposition erlöst, in Reinschrift den Entwurf der Arbeit notiert, mit jenem bewundernswürdigen Verantwortungsbewußt, mit dem er selbst eine heilsame Arbeit sorgfältig durchdachte und ausstellte. Die bisher einzig existierende englische Ausgabe, die sich vielen Rabden aus dem Handel verschrieben und als „nachgelassenes Werk“ bezeichnet ist, gibt nicht mehr als eine unzureichende Vorlesung des Originals.

Der Ringen als Philosoph. Ein Ringen von Weltruf, der Ruffe Georg Hadenstädt, hat nach der Meldung eines englischen Blattes seinem edlen Beruf vollkommen entsagt oder vielmehr sich der geistigen Seite dieses Berufes zugewendet. Er beschäftigt sich nicht mehr mit dem Ringen der Körper, sondern mit dem Ringen der Geister; er hat nämlich ein zehnbändiges philosophisches Werk verfaßt. Der Philosoph wandte er sich zu, als er während der Kriegsjahre in Deutschland viel Ruhe hatte. Er hofft, auf diese Weise seinen Mitmenschen mehr nützen zu können, als es ihm beim Ringen sein Riefenkräfte mit anderen Ringern möglich war.

Vieb des Zeilosen.

Von

Siegfried von Vegesack.

Hat keinen Kalender und keine Uhr
Keine Zeitung bringt in mein Haus.
Sonne und Mond und Sterne nur
Kommen und gehen tagein und tagaus.

Recht mich die Sonne früh aus der Luft
Stürzt ich hinaus in unendlichen Raum.
Und der Mond deutet am Abend mich zu
Stern und Kreislern nachts meinen Traum.

Weiß nicht, wann und wo ich gelebt,
Ob ich einst war? Oder noch bin?
Unter tangenden Sonnen schwebt,
Schwebt und schwindet mein Leben dahin.

Brief aus Straßburg.

Z. Straßburg, 21. März.

„Sie sind ein Elßass-Bohringer, Sie sind kein Franzose!“, rief kürzlich in der französischen Kammer ein Sozialist (Maes) dem elßassischen Abgeordneten Walter zu.

Darauf ungeheurer Lärm. Die Tatsache gibt zu denken, daß sechs Jahre nach der „Wiedervereinigung“ solche Wahrheiten in der Kammer gesagt werden.

Ja, es legt eine Krise durchs Land, der Kulturkampf tobt. Der streitbare Bischof Ruch läßt von den Kanzeln den Schulstreik gegen die Regierung predigen und die Eltern werden ermahnt, nicht klein beigugehen. Sogar die Verhaftungsstrafen, mit denen die Eltern belegt werden sollen, werden bezahlt!

Ein großes Plakat klebt an der Straßenecke: 500 000 Rentenmark gleich 2 500 000 Fr. gibt Deutschland für Propaganda in Elßass-Bohringen aus! — Kommt zu uns (Frankreich), laßt euch nicht einfangen! Denn — eine Basler Truppe will im Stadttheater den „Faust“ deutsch geben! Im Winter wurde einmal „Don Carlos“ dort vor ausverkauftem Haus von derselben Truppe deutsch gespielt.

Wir gehen drei Häuser weiter, abermals ein Plakat, oben: 1871 Paris, ein Häuflein rote Kämpfer mordet die Bourgeoisie in Moskau. Hoch fliegen rote Fahnen, in der Ferne prangt das Wappen der vereinigten Sowjet-Republik an einem tempelgleichen Regierungsgebäude und darunter steht: „So kam der Sieg, darum schließt euch zusammen“ usw. usw.

Hier braucht Deutschland keine 500 000 Rentenmark ausgeben, um Propaganda zu machen, die macht unser Land jetzt umsonst. Niemand in Frankreich und niemand in unserem Lande sollte es vergessen, daß wir nahezu 50 Jahre deutsche Kultur genossen haben und diese Kultur nicht so schnell abdrücken kann wie die Träger dieser Richtung 1918 mit einem Bündel auf dem Rücken über die Rheinbrücke.

Wenn wir ehlich sein wollen — und wenn es uns schlecht geht werden wir das eher denn je sein —, so müssen wir bekennen, daß wir unter dem deutschen Regime wirtschaftlich nicht schlecht gefahren sind. Und die Kirche? Heute hält es von den Kanzeln: „Die Deutschen waren toleranter!“ Damals war es ein Herr Wetterle und seine überkritischen Freunde, die sehr häufig nach Frankreich hinüberliefen und sich in Wort und Schrift gegen alles, was deutsch war, betätigten.

Wie müssen sich nun unsere Nachbarn, ins nördlichen Lachen! Wenn man aber glaubt, daß deutsche Kunst, die wir hier viel und gut und gern genossen haben, mit „Ins Vorderhaus und ins Hinterhaus“, einer Uebertragung von Südermanns „Ehre“ ins Elßassische, genüge getan wird, so irrt man doch; das zeigt schon das ausverkaufte Haus beim „Don Carlos“, noch mehr aber das Plakat mit den 500 000 Rentenmark und dem „Kommt zu uns“.

Wir kamen am 22. November 1918 in hellen Scharen, wir haben Tausende und Abertausende von Tritoloren herausgehängt und dachten: nun hat aller Jammer ein Ende! Dann belamen wir Lebensmittel, Aufwertung in den damals hochwertigen Franken, bezurten teilhaben an etwas „gloire“ und hatten ein „patrie“, bezurten sie und da mal einen empfindlichen Nasenüber von den Vollstuf Franzosen.

Nun kommen die Nachwehen. Wir sollen uns wirtschaftlich umstellen. Das ist nicht leicht; unsere Industrie ist mit der deutschen Industrie entstanden und unsere Absatzmärkte liegen zum größten Teil jenseits des Rheins. Wir sind ein weinbauendes Land; wenn wir darin nach Deutschland Absatz hatten, so erzielt der Franzose ein billigeren Gewinn. Ebenso ist es mit Gemüse und Obst, allem, was der Garten und unser fruchtbares Land hervorbringt. War es Deutschland zu verkaufen, wenn es am 10. Januar gegen uns seine Grenzen schloß. War wirklich einer in unserem Lande so naiv, der da glaubte, Deutschland würde anders handeln?

Nach Wetterle und Genossen, nach dem 22. November 1918, nach dem Ruhrkampf! Gibt es nicht in unseren Reihen, in unserem Volke, das zu neun Zehntel deutsch spricht und zum guten Teil deutsch fühlt, Leute an führender Stelle, die französischer sein wollen als Franzosen und die diesen Ruhrkampf bis zur Selbstvernichtung geduldet haben!

Das zweite Plakat, von dem ich oben schrieb, ist die Folge. Herr Herrlot kämpft wie ein „Don Quixote“ gegen Windmühlen, gegen die Inflation. Kaufpreise steigen die Preise, der Brotpreis stieg oft zweimal in der Woche. Ein Jude geht durch die Finanzwirtschaft des Staates, nur die Industrie, besonders die Schwerindustrie, erzieht, treibt dumping. Sie lebt von der Spanne, die zwischen den vorierten Löhnen besteht und dem, was tausende täglich mehr und geringen Löhnen besteht und dem, was tausende täglich mehr und mehr sich absparen, um mitzukommen, und dem Goldwert der Arbeit! Wir nennen den Franken stabil seit einem halben Jahr. Seit einem halben Jahr paßt sich der innere Wert des Franken seinem äußeren Werte an. Alles wird teurer!

Die Industrie legt den Wert alles Exportierten in Valuta fest. Herr Herrlot wird seinen Kampf nicht gewinnen — was dann? Kommt dann ein Wunder, oder kommt der Mann, der die ungeheuren finanziellen Lasten, die Küstungen, die Schulden zu meistern weiß und mit scharfem, grausamen Schnitt die Lagen, in denen wir gefehlt, restlos aufschneidet, der durch Abbau, Arbeitslose sich hindurchringt, den wütenden Nationalismus bändigt und uns die gesunde Grundlage, die feste Währung gibt — oder kommt nach verabschiedetem Kampfe die rote Welle? Merkator.

Zur Jahrausfahrt der Rheinlande.

.. Köln, 23. März. Die Vorbereitungen zur Rheinischen Jahrausfahrt sind abgeklungen, jedoch in Wäbe mit der Heranführung der Ausstellungsprojekte und dem Aufbau der Ausstellung begonnen werden kann. Diese soll bekanntlich vom 11. Mai bis Mitte August, also 3 Monate, dauern. In einer aus allen Teilen Rheinlands und Westfalens stark besuchten Versammlung die am Samstag nachmittag im Hofsaal des Kölner Rathauses stattfand, erstattete die Ausstellungsleitung den Vertretern der rheinischen und westfälischen Presse Bericht über die Grundgedanken der Rheinischen Jahrausfahrt und Jahrausfahrt in Köln. Die Jahrausfahrt soll nach dem Stand der Arbeiten. Die Jahrausfahrt soll nach dem Stand der Arbeiten. Die Jahrausfahrt soll nach dem Stand der Arbeiten.

Schriftvergleichung und Gericht.

Falsche Schriftgelehrte. — Mikrophotographie im Dienst der Schriftuntersuchung. — „Graphometrie“.

Von

Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig-Potsdam.

Unter den gerichtlichen Sachverständigen nehmen die Schriftvergleichenden eine besondere Stellung ein, insofern nämlich, als in weiteren Kreisen die Meinung besteht, daß es sich bei der Schriftvergleichung nicht um eine Wissenschaft im strengen Sinne handele, wenn auch vielleicht um eine werdende Wissenschaft. Man spricht viel von der Trübsichtigkeit „graphologischer“ Gutachten und kann sich zum Beweise dafür auch auf eine erkleckliche Anzahl bekannter Fälle beziehen, in denen allerdings den Schriftsachverständigen sehr große Irrtümer nachgewiesen worden sind.

Es besteht allerdings auch für mich kein Zweifel daran, daß dieses fast allgemeine Vorurteil gegen die gerichtlichen Schriftsachverständigen keineswegs ganz unbegründet ist. Wenn es beispielsweise gerichtliche Sachverständige gibt, die allen Ernstes behaupten, sie seien imstande, mit Hilfe eines besonders konstruierten Zirkels die Identität zweier Handschriften festzustellen, oder wenn man von einem anderen bekannten Schriftsachverständigen hört, der in den Fachzeitschriften über „Verbrecherhandschriften“ zum Besten gegeben hat, dann kann man allerdings nicht in Abrede stellen, daß es auch unter den gerichtlichen Schriftsachverständigen großer Städte, die sich eines großen Rufes erfreuen, Sachverständige gibt, deren Gutachten der erfahrene Kriminalist nur mit großer Skepsis entgegennehmen wird. Dazu kommen dann noch die vielen sogenannten Schreibschüler, frühere Volksschullehrer, Sekretäre oder Angehörige sonstiger Behörden, deren Werturteile denen es aber fast immer burdaus an der für einen Schriftsachverständigen unerlässlichen eindringlichen theoretischen Kenntnis fehlt.

Man darf nun aber auch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Es gibt zweifellos Methoden der Schriftuntersuchung, die zwar nicht vollkommen sind und Irrtümer nicht gänzlich ausschließen — wie selten kann man das aber auch von irgendwelchen anderen sachverständigen Untersuchungen mit Sicherheit sagen —, die aber doch dem Richter sehr schätzenswerte Hilfsmittel an die Hand geben. Und es gibt auch Sachverständige auf diesem Gebiete, die es an Kenntnissen und Können mit jedem anderen gerichtlichen Sachverständigen aufnehmen.

Bei der Beurteilung der Handschrift für gerichtliche Zwecke sind dreierlei Aufgaben zu unterscheiden: Zunächst die Untersuchung einer einzelnen Handschrift daraufhin, ob einzelne Teile der Handschrift nach Übernahme von Notizen oder auf andere Weise gefälscht worden sind.

Die Aufgabe wird von der technischen Schriftuntersuchung unter Zuhilfenahme der Photographie, insbesondere auch der Mikrophotographie, in durchaus einwandfreier Weise gelöst. Wenn der Sachverständige, meistens ein gerichtlicher Chemiker, hinreichend ausgebildet ist und mit der gebotenen Sorgfalt vorgeht, sind hier Irrtümer so gut wie ausgeschlossen.

Die zweite Aufgabe besteht in der Prüfung einer Handschrift darauf, ob sich aus den Schriftzeichen irgendwelche Rückschlüsse auf den körperlichen oder geistigen Zustand des Schreibenden, insbesondere auf seinen Charakter, ergeben. Die Lösung dieser Aufgabe liegt der Graphologie ob, die man auch als Handschriftendeutungskunde bezeichnen kann.

Die Bedeutung der Handschriftendeutungskunde für gerichtliche Zwecke macht sich im Besonderen an Hans Groß wenigstens zurzeit nicht hoch einschätzen. Ihr Grundgedanke, daß sich in der Eigenart der Handschrift normalerweise auch die körperliche und vor allem die geistliche Persönlichkeit des Schreibenden ausdrücken muß, ist zwar einleuchtend und scheint mir auch richtig zu sein. Auch ist es wohl richtig, daß wenigstens das eine oder andere sich mit hinreichender Zuverlässigkeit aus der Eigenart einer bestimmten Schrift entnehmen läßt. Doch will mir scheinen, als herrsche noch nicht die wünschenswerte Uebereinstimmung über die Methode, und als sei die Methode, noch nicht so genau ausgebildet, um nicht zu zahlreichen abweichenden Gutachten aus erfahrener Sachverständiger mit Notwendigkeit führen zu müssen. Ich würde es für sehr bedenklich

halten, wenn die Organe der Strafrechtspflege, dem Räte von Hans Groß folgend, sich graphologisch betätigen würden, jedenfalls dann, wenn sie ihre graphologischen Schlüsse in irgendeiner Weise bei ihren Maßnahmen praktisch verwerten wollten.

Die dritte und wichtigste Aufgabe, die für die Beurteilung der Handschrift für gerichtliche Zwecke in Betracht kommt, ist die Untersuchung mehrerer Handschriften durch sachkundige Vergleichung ob sich ihre Identität oder aber ihre Nichtidentität ergibt. Die Methoden der Handschriftvergleichung haben sich erst allmählich herausgebildet, und man kann nicht einmal sagen, daß heute schon volle Uebereinstimmung über die richtige Methode besteht. Sowie läßt sich aber immerhin sagen, daß die mechanische Methode, die man vereinzelt noch anwenden sieht, als überholt und veraltet, zu bezeichnen ist. Sie besteht darin, daß in dem einen der zu vergleichenden Schriftstücke an einzelnen Buchstaben Schrift-eigentümlichkeiten ausgehoben werden, verglichen sodann an dem anderen Schriftstück, und daß dann untersucht wird, ob dieselben Eigentümlichkeiten der Buchstaben sich übereinstimmend in beiden Schriftstücken finden.

Einen großen Fortschritt bedeutet die psychologische Methode, die auf der Erkenntnis beruht, daß die Schreibfertigkeit kein mechanischer Vorgang ist, sondern eine in der Hauptsache psychisch bedingte Ausdrucksbewegung. Die psychologische Methode begnügt sich nicht mit einer mechanischen Betrachtung einzelner Buchstaben, sondern betrachtet die Schriften in ihrer Gesamtheit. Sie macht den Versuch, festzustellen, ob hinter den beiden Schriften dieselbe Persönlichkeit steckt. In allgemeinen Schrift-eigentümlichkeiten, die stets untersucht werden müssen, kann man mit Schneidert, der sich auf diesem Gebiete besondere Verdienste erworben hat, unterscheiden: Schriftvereinfachungen, Schriftverzierungen und Schriftverändlungen, den eigentlichen Schriftaktus oder die Bindungsform, die Schreibgewohnheiten, die von der Schriftform unabhängig sind, Schreibewandtheit und Schreibschnelligkeit.

Die Anwendung der psychologischen Methode stellt an den Sachverständigen nicht geringe Anforderungen. Auch ist zuzugeden, daß selbst tüchtige Sachverständige sich irren können. Das ist aber kein Anlaß, sich der psychologischen Methode gegenüber grundsätzlich ablehnend zu verhalten.

Aus dem Bestreben, die bei der psychologischen Methode mitunter unvermeidbaren Irrtümer völlig auszuschließen, ist die mathematische Methode hervorgegangen. Insbesondere durch Winkelmeßungen sucht man die Eigenart einer bestimmten Schrift mathematisch darzustellen. Bekannt ist die hierauf zurückgehende graphometrische Methode Langenbruchs, deren Verwendung aber von allen anderen ermit zu nehmenden Schriftvergleichungsmethoden dringend widerraten wird. Die verschiedenen Fehltautungen, die Langenbruch nachgewiesen sind, zeigen jedenfalls das eine, daß die graphometrische Methode nicht unfehlbar ist, wie ihr Vertreter behauptet. Und die Tatsache, daß es sich bei den Schrift-eigentümlichkeiten nicht um absolut, sondern nur um relativ konstant bleibende Merkmale handelt, scheint mir darauf hinzuweisen, daß die graphometrische Methode grundsätzlich verfehlt ist.

Es würde im Interesse der Rechtssicherheit sehr zu begrüßen sein, wenn die Justizverwaltungen dafür sorgen würden, daß unzuverlässige oder gar gefährliche Methoden der Schriftvergleichung, wie insbesondere die Graphometrie, in Zukunft nach Möglichkeit von der Beurteilung im gerichtlichen Verfahren ausgeschlossen würden und daß dafür gesorgt würde, daß als gerichtliche Sachverständige für die Beurteilung von Handschriften nur solche Sachverständige zugelassen würden, die in überzeugender Weise den Befähigungsnachweis erbracht haben.

Erst dann wenn die bisher leider nicht allzu seltenen Missetände auf dem Gebiete der gerichtlichen Handschriftenbeurteilung beseitigt worden sind, wird auch das Zutreten der Richter und des Volkes zu den Leistungen der anerkannten Schriftsachverständigen wiederkehren. Dann wird aber auch eine neue Blütezeit der gerichtlichen Handschriftenkunde beginnen.

sondern auch das ganze Deutschland. Nach kurzen Einleitungsworten des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer, ergriff der frühere Präsident des Reichsverbandes der Rheinländer, das Wort und Vorsitzender des Reichsverbandes der Rheinländer, das Wort und gab eine Uebersicht über die für die Jahrausfahrt er grundlegenden geschichtlichen Zusammenhänge. Er schloß mit den Worten: „Bei der Jahrausfahrt wollen wir der Welt zeigen, daß sich Reich und Land mit dem Rhein unauflöslich verbunden fühlen. Ein lautes Vernehmen soll sie werden zu einem freien deutschen Rhein.“ Dr. Graf Wolff-Heimrich hob den Zuhörern einen genauen Bericht über die Unterlagen der historischen und kunstgeschichtlichen Abteilung der Jahrausfahrt und Professor Kutsche schilderte die Grundzüge und Zusammenhänge der wirtschaftlichen und sozialen Abteilung. Zum Schluß gab noch der hiesige Kunstdozent, Regierungsrat Meertfeld, genauere Angaben über die Organisation der Ausstellung und ihrer Kosten, die sowohl das Reich wie auch Preußen und die Provinz aufbrachten.

Schutz gegen Korruption.

In einer Eingabe an den Reichskanzler und die Reichs- und Landesministerien fordert der Verein gegen das Bestechungswesen, Berlin: Neben einer scharfen Strafjustiz kommt es jetzt vor allem auf vorbeugende Maßnahmen gegen die Korruption an. Ein Verpflichtungsschein, welcher den Lieferanten durch hohe Vertragsstrafe bindet, keinen Angestellten oder Beamten seines Kunden zu bestechen, sollte Gemeingut unseres Geschäftsverkehrs werden. Alle Behörden sollten solchen Verpflichtungsschein ihren Einkäufen und Ausschreibungen zugrundelegen. Die Verwendung öffentlicher Gelder sollte besonderen Kontrollen unterworfen werden. Die verkappte Bestechung ist besonders gefährlich. Eine Gegenwirkung durch Aufklärung von Beamten und Angestellten ist dringend geboten. Bei der Anstellung sollten die gesetzlichen Bestimmungen gegen Bestechung nicht Werkstätten ausgehandigt werden. Die Zeitschrift des Vereins gegen das Bestechungswesen sammelt die Bestechungsreue wegen Bestechung. Nach dem Muster der Reichs- und Landesministerien sollten auch die übrigen Reichs- und Landesbehörden dieses Erfahrungsmaterial unter den Beamten, die Aufträge vergeben, zirkulieren lassen. Beamte können bisher noch Anwendungen

annehmen, wenn die vorgelegte Behörde es genehmigt. Diese Genehmigungsbefugnis wird häufig falsch angewendet und bildet eine Brücke für die Korruption. Es ist dringend notwendig, diese Genehmigungsbefugnis abzuschaffen. Die Mitglieder der Volks- und Gemeinderäte stehen noch außerhalb der Strafbestimmungen gegen Bestechung. Sie müssen, wie alle anderen Staatsbürger, in das Gesetz einbezogen werden.

Deutscher Luftdienst in Südamerika.

Berlin, 23. März. Der deutsche Luftverkehr in Argentinien hat betrübende Anhangsergebnisse zu verzeichnen. Für die von dem Junkers-Luftverkehrs-A.G. beslogene Strecke Cordoba—Villa Dolores liegen jetzt die Betriebsergebnisse für Januar vor, wonach trotz der technischen Schwierigkeiten, die hauptsächlich das Ueberfliegen der Sierra bietet, alle Flüge planmäßig ausgeführt worden sind. Die Ausnutzung der Flugabende betrug 95 v. H., die Zahl der Reisenden und die Auslieferung von Post und Fracht stiegen ständig. Für die Weiterentwicklung ist die nächste Frage die, ob eine nord-südliche argentinische Küstenlinie oder eine ost-westliche, transandine Verbindung mit Chile wichtiger ist. Die letztere würde etwa den Weg des Cordillerenfluges der Junkers-Expedition über Mendoza nach Santiago nehmen. Weitere internationale Verbindungen sind geplant von Buenos-Aires über Tucuman nach Bolivien und von Buenos-Aires nach Muncion.

Ein bestechlicher Chauffeur.

Spandau, 21. März. Das Schöffengericht Spandau verhandelt auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungswesen, Berlin, gegen den Autoreparateur Rühlmann und den Chauffeur Babelschel. Der Chauffeur sollte als Angestellter der Spandauer Zeitung ein Geschäftsauto ausleihen. Er ließ sich zunächst 300 Mark Schmiegelder versprechen und empfahl dann, einen gebrauchten Wagen von dem Angeklagten Rühlmann zu kaufen. Der Wagen war nach 14 Tagen unbrauchbar. Das Gericht verurteilte Rühlmann zu 600 Mark Geldstrafe, Babelschel zu 400 Mark, und erkannte ferner gegen letzteren auf Einziehung der 300 Mark Schmiegelder.

Advertisement for Dr. Dralle's Bienenmasse. The ad features a central illustration of a bee on a flower, with the text 'Dr. Dralle's Bienenmasse' prominently displayed. Above the illustration, it says 'Nur das Allerprobte und Bestbewährte' and 'ist zur Pflege Ihres haares gut genug! Darum wählen Sie'. Below the illustration, it says 'Preis: 1 Mk. 2 — n. 3.50, 1/2 Liter 5.50, 1/4 Liter 10.—'. The ad is framed by decorative flourishes.

Preis: 1 Mk. 2 — n. 3.50, 1/2 Liter 5.50, 1/4 Liter 10.—

Breitener Brief.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

P. R. Bretten, 21. März 1926.

Zwar darf ich die „Badische Presse“ darauf berufen, durch ver-
tiefene Berichterstattung immer auf dem Laufenden gehalten zu wer-
den über irgendwie wissenschaftlichen Vorgänge aus unserer Melanchthon-
stadt Bretten. Aber wenn nun so viele Städte ihre Ereignisse zu-
sammenfassend nochmals in Briefform wiedergeben, so ist dies gewiß
auch für Bretten erlaubt.

In der Tat sind bei uns in Bretten in letzter Zeit auch zahlreiche
Beweise einer nach vorwärts gerichteten Strebensart bemerkbar. Auf
allen Gebieten der Kunst und des Lebens geht es voran. Vorträge
aus allerlei Wissensgebieten, künstlerische Darbietungen und dergl.
mehr bringen uns mit der großen Welt ständig in Verbindung, wo
dies noch immer die Eisenbahn zu tun nicht für nötig gefunden hat,
vielmehr uns hinsichtlich einer brauchbaren Verbindung auch nur mit
Karlsruhe nach wie vor recht kümmerlich behandelte.

Wissenschaft, Kunst und gute Belehrung kommen aber doch zu
uns und wollten wir nur die letzten Vertreter aller dieser geistigen
Ströme und Genüsse hier anführen, so könnten wir schließlich be-
fürchten, unsere Leser zu langweilen. Daher nur einige heraus-
gegriffen, wozu bisher die „Badische Presse“ keine Notiz bekam. Da
sprach uns H. E. Busse, der bekannte Leiter der „Badischen Heimat“
und Mitarbeiter Ihrer Zeitung über Emil Götz und seine Arbeit da-
mals mit Hans Thoma begonnene Arbeit fort, uns mit großen Ba-
denen vertraut zu machen. Dies war umso erfreulicher, als vor einem
Jahr die Breitenener selber aus eigenen Kräften Götz' „Schwarz-
künstler“ aufzuführen. Da sprach uns der Heidelberger Professor Dr.
Dresel über den rechten Gebrauch unserer Kräfte, dargestellt an Licht-
bildern und gut gewählten Einführungsworten, vor allem aber an je-
dem eigenen Leben, das er aus langem Leiden und aus langer Ban-
nung in den Jahrstrahl heute zu dem Bild eines vollkräftigen geschmei-
digen Mannes zu zwingen wußte. Da gab uns der hiesige Orchester-
verein ein geradezu vorbildliches Musizieren zu sehen, der Or-
chesterverein, der seit einigen Monaten unter der bereits bewährten
Leitung des Karlsruher Musikdirektors Munz steht und nun schon
ein zweites Mal, diesmal aber mit dem erfreulichen Bewußtsein, da-
mit neue Bahnen zu wandeln, sich klassische Musik zu eigen machte,
auch Lied und Chor zu Gehör kommen ließ und mit stolzer Freude
nun auf die Darbietungen zurückblicken kann. Aber es gab Kunst auch
zu schauen. Eigenartige Tanzkunst, die die von hier gebürtige Hebrig
Wolff durch die freie Kunstvereinsleitung darbot. Der Tanz als Ge-
fühls- und Empfindungsausdruck kehrte damit wieder zu seinem ein-
stigen Ursprung zurück, den unsere alt- und neumodischen Gesell-
schaftstänze nicht mehr oder kaum mehr erkennen lassen. An der
Grenze der Belehrung, der Kunst und der Politik lag der Deutsche
Abend, den der Jungdeutsche Orden durch seinen Bundesdehler
Graham veranstaltete und durch Karlsruher Ordensbrüder musikalisch
verschönerte.

Auf ganz anderem Gebiete liegen die erfreulichen Zeichen wirt-
schaftlicher Gesundung, die man in Bretten spüren kann, wenn freilich
unser Städtchen von den allgemeinen Nöten nicht verschont bleiben
kann. Viele werdende Bauten gibt es zu sehen, darunter neue Fabrik-
gebäude größerer Ausmaße. Das läßt doch auf gesunde Arbeit
schließen und damit auf Beschäftigungsmöglichkeit vieler Kräfte, die
gerade in den Tagen des Abbaus von Herzen unserer Arbeiterschaft
zu gönnen ist. Und darum sollten die mitunter schwer ringenden
Arbeiter — nun nicht etwa mit der früher so üblichen Zufriedenheits-
pille besänftigt — doch darauf hingewiesen werden, welche gemein-
samen Kräfte es bewirkt haben, die Arbeitsmöglichkeit zu heben. Nur
Gemeinsamkeit und Verantwortung der Zusammengedörigheit bringen
unserem Volke wieder den nötigen Auftrieb. Das Wirtschaftsleben
einer kleinen Stadt unterliegt hierin den gleichen Gesetzen wie das
ganze Deutsche Reich.

Zu den gegenwärtigen Bauarbeiten gehört auch unser Bahnhof.
Und damit kommen wir wieder zurück zu dem traurigen Kapitel
„Eisenbahn“. Seit dem sich die bekannten „ältesten Leute“ zurück-
erinnern können, gibt es hier zwei Bahnhöfe. Der alte — man kann
ihn mitunter noch auf alten Bildern sehen — lag „mehr Württemberg
zu“ und wird in seinen Resten noch als Wohnungen denkt. Der neue,
der so heißt, weil er auch längst nicht mehr neu ist, liegt „mehr dem
Badischen zu“, machte aber stets unserm Lande Baden so wenig Ehre,
daß es eine große Beruhigung war, zu wissen, daß, ehe die Reichs-
bahn kam, die Verantwortung für diesen „neuen“ Bahnhof den Schwaben
überlassen war. Diese schienen sich für das „Ausland“ — Baden
nämlich — nicht allzu sehr gekümmert zu haben und so blieb auch mit
dem „neuen“ Bahnhof alles beim Alten! Mittlerweile kam die
Reichsbahn und nach ihr die Reichseisenbahngesellschaft und der
„Schwamm“ über den „neuen“ Bahnhof. Nun ist guter Rat teuer.
Zementstraße werden geschleift und Bretter gestapelt und mit Aufwand
einiger Säcke die Bahnhofsfuhr verhängt, mit Balken der Durchgang
zu den Gleisen gesperrt, der Reisende somit, ohne auf der verhängten
Uhr seinen Zeitverlust ablesen zu können, um das ganze Gebäude ge-
heht, will er von der Fahrkartenausgabe zum Zug gelangen. Das
alles ließe man sich gefallen, denn die Geographie ist nun einmal nicht
anders. Wer kein Mensch glaubt, daß all diese Klakarbeit je zu einem
vernünftigen Ergebnis führen könne. Man macht sich in allerhand ge-
hörigen und ungehörigen Redewendungen Luft vom „So tun, als
täte man was“ bis zu ... Doch hilft das alles nichts mehr. Die Zeit
ist leider nun einmal vorbei, wo man durch Landtag oder Reichstag
einen Druck auf die Verhältnisse hätte ausüben und den einzigen Aus-
weg, nämlich einen zeitgemäßen Neubau des Bahnhofs hätte
erreichen können. Wir leben in der Zeit der „Prämien“ und für die
Arbeiter und für die Bahnhöfe langs dann nimmer. Um aber auch
hier immerhin gerecht zu sein, bleibe nicht unerwähnt, wie die alten
effernen Ueberführungen vor und hinter dem Bahnhof nun durch
schwere Eisenbrücken ersetzt und für die schweren Maschinen ein-
gerichtet sind, denen sie allem Anschein nach auf die Dauer nicht ge-
wachsen waren.

Dr. Wegeners Thee
Altbewährtes und beliebtes Hausmittel
zur Regelung des Stuhlganges bei:
Hartleibigkeit, Darmträgheit und Verstopfung.
In allen Apotheken erhältlich.
A 170
Ferromangan-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Millionen
Hausfrauen kochen
Maggi's Suppen
Zum Beispiel: Blumenkohl, Cernubel, Windlor, Königin, Erbs, Reis mit Tomaten-Suppe
und 20 andere Sorten. — Vollendet Qualität. — Ein Würfel für 2 Teller 12 Pfg.,
ein Teller also nur 6 Pfennig.

Unterdessen weiß unser Stadthaupt im fernen Süden, um
sich von einem Nervenzusammenbruch zu erholen, den er sich im Laufe
langer schwerer Arbeitsjahre zugezogen hat. Man soll das eigentlich
nicht an die große Glocke hängen, aber es gehört zum Gesamtbild. Es
ist ein Stück Zeichen unserer Zeit: Das Gemeinwohl steigt langsam
wieder nach oben, aber die besten Kräfte oft der stillsten und zähesten
Arbeiter werden dabei verbraucht. Und abermals steht unter diesem
Zeichen nicht nur unsere kleine Stadt, sondern unser ganzes Vater-
land. Wenn nur überall so wäre, die geopferten Kräfte wären dann
doch nicht vergebens dahingegangen!

Rheinregulierung und nicht Seitenkanal.

Aus Straßburg wird uns berichtet:
Obwohl bis heute alle elsass-lothringischen und immerfranzösischen
Blätter gegen das badisch-schweizerische Projekt der Rhein-Regu-
lierung zwischen Basel und Straßburg Stellung nehmen und dafür
den französischen Plan des elsässischen Seitenkanals propagieren, er-
fahren wir von unrichtiger Seite, daß diese Rheinfrage demnächst
zugunsten des Regulierungsprojektes gelöst wird. Es
ist anzunehmen, daß die Lösung ganz im Sinne einer Resolution aus-
fallen wird, die der Züricher Ingenieur und Architektverein in
seiner jüngsten außerordentlichen Versammlung aufgrund maßgebender
Informationen gefaßt hat. Wie bereits früher gemeldet, tritt
die Rheinzentralkommission in Straßburg im nächsten Monat zur
entscheidenden Sitzung über diese Rheinfrage zusammen. (Gegen
den französischen Seitenkanal wendete sich bekanntlich nicht allein
Baden u. die Schweiz, sondern auch Holland, das in dieser Frage ein
großes Wort mitzusprechen hat. Auch Holland will nur die Rhein-
regulierung und kein Seitenkanal nicht brauchen. D. R.)

Schneefälle im Schwarzwald.

Der Frühlingsanfang im Schwarzwald hat einen neuen Rückfall
in den tiefen Winter gebracht, so daß Wetter und Landschaft an Mitte
Januar erinnert. Bereits am Wochenende kam es im Gebirge zu neu
einsetzenden Schneefällen, welche bis Montag mehr und mehr zu-
nahmen. Seit Sonntag nachmittag herrscht im Schwarzwald fort-
gesetzt kräftiger Schneefall, der am Sonntag abend bis in
die tiefen Tälern von 200 m hinab reichte und die schneebedeckte
gebirgige Landschaft wieder mit einer geschlossenen Schneedecke
einfüllte. Der Neuschnee beträgt in tieferen Lagen etwa 10
bis 15 cm, in den höheren bereits 20—25 cm, teilweise begleitet von
kräftigen Luftbewegungen aus Nordwest. Die Temperaturen liegen
dauernd unter dem Gefrierpunkt. Am Montag morgen 5—8 Grad
unter Null. Die Schneehöhen betragen in Lagen über 700 m durch-
weg 1/2 m. Am Feldberg etwa 140 cm, Triberg 70—80 cm,
Reinhart 100 cm, bei etwa 20 cm Pulverschnee, auch Altschnee. Die
Schneefälle dauern heute Montag vormittag noch
an und scheinen weiter anhalten zu wollen.

Der Winterportierlehre am Sonntag.

Ungeachtet des eben benannten Frühlings behauptet der Winter weiter-
hin unangenehm seine Macht, von der man leider zur richtigen Zeit so
gar wenig denken sollte. Wiederum gab es nach zwei wärmeren, sonnigen
Tagen am Samstag einen Vorstoß zu kälteren Wetter mit Frost und
Schneefall. Hoher Barometerfall, hohe Windmolekulen am Horizont kündeten
bereits am Freitag einen schnellen Wetterwechsel an. Schon Samstag
morgen begann es im Gebirge zu schneien, aber unterhalb 600 Meter fiel
Regen oder naßer Schneefall. Die Temperatur lag um Null Grad und es
schien erst, als wolle der Sonntag wieder entsäufende Schneeverhältnisse
bringen. Doch diesmal kam es anders. Kurz nach 3 Uhr nachmittags drehte
der mittlere Schneefall sich nach Norden um. Drohende, finstere Schneewolken
bildeten sich im Augenblick fluteten auch schroffe Gebirgsflanken
über die Berge und kühlten sie ab. Die Temperatur sank binnen
einer Viertelstunde auf minus 8 Grad, später bis auf minus 5 Grad im
nördlichen Hochschwarzwald. Graupel und Schnee fiel nun unangenehm
in dichtem, milden Treiben bis gegen Mitternacht. Schnell ging die Tempera-
tur auch in den Tälern zurück und dieses Hochgewitter setzte sich solange
fort, bis alle 24 Stunden zuvor schneefrei gewordenen Straßen und Plätze
wieder ein frisches weißes Kleid trugen.

Den mit dem Samstag-Abendregen aus Karlsruhe, Mannheim, Forst-
heim, Baden usw. ausgehenden Stauwasserläufen, die mitschneitend die
Wahlfahrt durch die rezentrierte Ebene angetrieben hatten und ob des
Reibschneefalles von dem schneeleuchtenden Gebirge nicht sehen konnten, bot
sich am Höhe der Berge, bezw. schon an den Bahnhaltungen Oberhalb
Raum und Dittelsheim ein abersichendes, vielversprechendes
Bild für den Sonntag. Die Landstrassen waren frisch verschneit und
sahen in 600 bis 700 Meter waren 5—10 Zentimeter Neuschnee, vulkanischer
Beschaffenheit zu beobachten; weiter oben gar lagen die gebahnten Wege
und Pfade völlig zugefroren und die Eiben verweht. Auf den Bergflanken
von Rutenbach nach dem Schilffeld-Stein, oder dem Gebiet der
Badener Höhe nach dem Ochsenkopf-Hundst-Unterimatt-Dorngründe
kamen die Stauwasser nur ganz mühsam vorwärts. Das Schneetreiben
hätte am Abend mächtig zugenommen, hundertfache Ausflucht und ge-
staltete die Orientierung sehr schwierig. Nach Mitternacht löste sich die
Wolfschwärze und Sonntag früh lag der frisch verschneite
Schwarzwald in glühender Würstchen. Die Temperatur wies in
den Hochlagen minus 7 Grad auf und zeigte noch in tieferen Bereichen
4 bis 5 Grad unter Null. Somit waren Wetter- und Schneeverhältnisse
diesmal wirklich vortrefflich geworden und die Kunst der Skiläufer fro-
hlockte. Hochbetrieb herrichte dementsprechend überall, vorab zunächst auf
den Gebirgsbahnen, die voll besetzt waren; die Skiförderbahnen hatten be-
sonders starke Frequenten. In den Höhenhotels und Berggasthöfen fanden
sich hunderte von Gästen ein, auf den Stützpunkten bei der Hundst,
am Rutenbach, beim Sand und Plättig wimmelte es ebenso von Sportlern,
wie an den Sprungplätzen; viele zogen Kammwanderungen vor. Im
Gebiet der Badener Höhe, Dorngründe und Rutenbach lag der Schnee
zwischen 70 und 120 Zentimeter hoch, darunter bis zu 15 Zentimeter vul-
kanischer Neuschnee. Die Abfahrten am Samstag Abend gingen weit heran-
ter, etwa bis Dittelsheim und Gertelbach oder Rammungach-Forbach. Die
Temperatur hielt sich dauernd um oder unter Null Grad und ermdahlte
sich die Ausübung des Winterportes bis auf 400 Meter herab.

Waffenbetrieb herrichte im Feldbergsgebiet, bei der Halde am
Schaufelsland, wo Skiwettläufe der Freiburger Ortsgruppe stattfanden. Ein
nicht weniger lebhafter Verkehr entwickelte sich in Furttungen, wo die
große neue Sornfelsbahn im Einzelgange eingeweiht wurde. In Wild-
bad kamen Skiwettläufe zum Austrag und an vielen anderen Schwarzwald-
plätzen wurde der herrliche Schneesonntag zur Abhaltung interner Konkur-
renzen ausgenutzt.

z. Mingsolsheim, 23. März, (95 Jahre alt.) Ein Alter, das
zu den Seltenheiten gehört, hat der geistliche Kammerer, Herr Josef
Münch, hier, aufzuweisen. Er steht jetzt im 95. Lebensjahr, liebt
jeden Tag noch die Messe, ist auch körperlich noch rüstig.

r. Wiesloch, 23. März. (Sommertagszug.) Wie in jedem Jahre
so gab es auch in diesem einen Sommertagszug zu veranstalten.
Herr Gerber hatte die umfangreichen Vorbereitungen getroffen,
die zur Durchführung eines so großen und prachtvollen Zuges, wie
er hier stattfand, nötig waren. Auch die städtische Musikkapelle hatte
sich in den Dienst der Kinderfreude gestellt. Unter ihrem Vorantritt
und unter den Klängen des wohlbekannten Liedes „Schrill, Schrill,

Schrill“ bewegte sich der Zug durch das Städtchen, das im hellsten
Sonnenschein dalag.

r. Baiertal, 23. März. Einen Kampf mit Wilderern, die gerade
im Begriffe waren, zwei Rehböde abzuschleichen, hatte ein hiesiger
Jagdpächter zu bestehen. Die Wilderer gingen flüchtig und ent-
kamen trotz der nachgefeuerten Schüsse unerkannt.

r. Eppingen, 23. März. (Die Volksbank.) In der General-
versammlung der hiesigen Volksbank wurde eine Dividende von
15 Prozent ausgeschüttet. Der Gesamtumsatz betrug 17 784 420 Mark,
der Reingewinn 14 795 Mark, die Gesamtsumme 441 172 Mark. Die
Bank, die 142 Mitglieder zählt, konnte einen größeren Umsatz als
1913 erzielen, was neben der eigenen Initiative auch der tatkräftigen
Unterstützung durch die Badische Bank und die Landesgewerbebank
in Karlsruhe zu danken ist.

— Mannheim, 23. März. (25 Jahre ehrenamtlich im Dienste
der Caritas.) Schuhmachermeister Gottfried Arnold hier, eine in
den hiesigen Wohltätigkeitsvereinen wohlbekannte und tüchtige Per-
sönlichkeit, kann heute an eine 25jährige Tätigkeit als städtischer ehren-
amtlicher Armenpfleger und Bezirksvorsteher des 5. Armenbezirks
Mannheim zurückblicken.

— Gaggenau, 23. März. (Verschiedenes.) Die Stadtgemeinde
wird zur Abwendung ihres Bauprogramms in der nächsten Zeit
anstelle des alten schadhaften Michelbachbades ein geräumiges
Wasser-, Licht- und Sonnenbad im Michelbachtälerchen mit einem
Kostenaufwand von 10 000 Mark erstellen. Desgleichen wird sie ein
städtisches Schlachthaus erhalten. — Da die hiesige Gewerbe-
kammer sehr beschränkt ist, soll sie erweitert werden. — Die Stadt-
gemeinde hat beim Bezirksamt Rastatt die Schaffung eines besonderen
Gewerbe- und Kaufmannsgerichts mit dem Sitz in
Gaggenau beantragt, dem die Marktgemeinden bis Ruppenheim
angeschlossen werden sollen. — Der Vortragsabend für das Rech-
nungsjahr 1925/26 steht einem Umlagefuß von 60 Pfennigen vom
Steuerverwert der Gebäude und der klassifizierten Grundstücke und von
85 Pfennigen von den übrigen Steuerwerten vor. — Die Kammeroper
der Westdeutschen Bühne gab hier vor kurzem Mozarts „Entführung
aus dem Serail“ mit den Damen Wüchterspennig und Jöpsch und den
Herren Dr. Wucherpfennig, Rentwig und Peters in den Hauptrollen.
Die Aufführung bedeutete für unsere Verhältnisse ein Ereignis.

— Freilicht (H. Rehl), 23. März. (Sohes Alter.) In unserer
Gemeinde, einem Ort von rund 2300 Einwohnern, gibt es 29 Leute,
die über 80 Jahre alt sind, 7 davon sogar schon über 85 Jahre. Der
Älteste, Georg Häußler, ist 94 Jahre 8 Monate alt; ihm folgt die
Witwe Katharina Sophie Göpper mit 92 Jahren. Neuzerlei
steht hat unter seinen rund 320 Einwohnern 2 über 80 Jahre.

— Gengenbach, 23. März. Für die Schwarzwälder Gewerbeaus-
stellung, die vom 15. August bis Ende September hier stattfinden
wird, sind als Veranstaltung geplant: ein Schützenfest, ein histo-
rischer Festzug (Entwicklung der Stadt Gengenbach), eine kirchliche
Fest zur Erinnerung an die vor 1200 Jahren erfolgte Gründung
des Gengenbacher Klosters sowie verschiedene Kongresse.

— Hausach, 23. März. (Unfall.) Am Freitag nachmittag scheute
das Pferd des Bauern Gutmann von Hausach-Dorf und rannte
mit dem Wagen davon. Gutmann fiel vom Wagen, blieb dabei
aber mit einem Fuß in der Kette der Vorderbremse hängen und
wurde mehrere hundert Meter weit geschleift. Erst nachdem man
das Pferd angehalten hatte, konnte der Verunglückte aus seiner Lage
befreit werden. Bewußtlos wurde er ins hiesige Krankenhaus ein-
geliefert.

— Lahr, 23. März. (Zur Eingemeindung Dinglingens mit
Lahr. — Bauprüfung.) Eine für die fernere Entwicklung unserer
Stadt sehr wichtige Angelegenheit, nämlich die Vereinigung unserer
Nachbargemeinde Dinglingen mit Lahr, wird nach längerer Ruhe-
pause nun wieder in Fluß kommen. Der Stadtrat setzte in seiner
letzten Tagung den Beschluß, im Nachhinein an die seitherigen nach-
drücklichsten Bemühungen zur Erwirkung einer entgegenkommenden
Entscheidung der Gemeinde Dinglingen über diese Vereinigung
dem Bezirksamt nochmals einen durch eingehende Darlegungen be-
gründeten Antrag vorzulegen, damit die Verhandlungen zur end-
gültigen Ordnung dieser für die wirtschaftliche und bauliche Ent-
wicklung von Lahr sehr notwendigen Angelegenheit auf der Grund-
lage der Bestimmung der Gemeindeordnung wieder aufgenommen
werden können. Es wären demnach notwendig übernehmende
Beschlüsse der Gemeinden Lahr und Dinglingen; doch könnte die
Vereinigung auch durch Geheß geregelt werden. Bisher hat sich
Dinglingen der Eingemeindung gegenüber ablehnend verhalten.
Zur Förderung der Bauwirtschaft und um den Bauwirtschaft die Sorge
um die Beschaffung von Hypotheken zu erleichtern, gibt unsere Spar-
kasse neuerdings Bauprüfung heraus. Die Bedingungen
über die Einlagen, Verzinsungen derselben und Gewährung von
Baubarheiten scheinen geeignet zu sein, die Baulust zu fördern.

st. Freiburg, 23. März. (Veranstaltung des Badischen Einzel-
handels.) Vom 1. bis 3. Mai einschließlich wird in Freiburg die
Landesausstellung des badischen Einzelhandels stattfinden, mit der in
der ganzen ersten Winternacht eine großartige Ausstellung von Lebens-
und Genussmitteln, sowie Haushaltung- und Gebrauchsgegenständen in
der Festhalle verbunden sein wird. Das Direktorat über die Ver-
anstaltungen hat unser Oberbürgermeister Dr. Bender übernommen.
Es sind bis jetzt, sowohl zur Tagung wie auch für die Ausstellung
zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Die vorbereitenden Arbeiten
hat die Freiburger Ortsgruppe der Landeszentrale des badischen Ein-
zelhandels in Verbindung mit dem Großhandels-Preisgau über-
nommen.

Aus den Nachbarländern.

— Mühlacker, 23. März. Unter dem Vorsitz von Oberamtmann
Rögger in Maulbronn fand gestern im Rathaus hier eine Versamm-
lung der an der Krapposlinie Pforzheim-Wunsheim
interessierten Gemeinden und Körperschaften statt. Die Verhand-
lungen drehten sich in der Hauptsache um die Beilegung des Wur-
mberger Streits und die Kostenverteilung. Es wurde Einverständnis
in dieser Angelegenheit erzielt. Mit der Beilegung dieses Hindernis-
nisses ist bis zum Sommer zu rechnen. Ende Juli kann die langere-
schnte Verbindung voraussichtlich in Betrieb genommen werden.

— Neustadt a. S., 23. März. Nach einem Entschluß des Vor-
standes des Allgemeinen Pfälzischen Korpsphilistervereins soll nach
11-jähriger Pause am 21. Juni wieder ein pfälzisches Korpsphilister-
fest veranstaltet werden.

Corylin-Bonbons
bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen

Millionen
Hausfrauen kochen
Maggi's Suppen
Zum Beispiel: Blumenkohl, Cernubel, Windlor, Königin, Erbs, Reis mit Tomaten-Suppe
und 20 andere Sorten. — Vollendet Qualität. — Ein Würfel für 2 Teller 12 Pfg.,
ein Teller also nur 6 Pfennig.
„MAGGI'S gute, sparsame Küche“

Badischer Kunstverein

Mittwoch, den 25. März, abends 8 Uhr, im großen Saal des Rinklerhauses (Eingang Sofienstraße)

Vortrag

des Herrn Prof. Dr. H. Jauchen-Kreibitz

„Konrad Witz u. die Malerei seiner Zeit“ mit Lichtbildern.

Eintritt nur für Mitglieder frei! Ausweis: Mitgliedskarte oder Quittung. Beginn punkt 8 Uhr.

Wir laden zu zahlreichem Besuche ein. 5894 Der Vorstand.

Ausgestellt im Kunstverein Mitte März bis Mitte April: Werke von: Amisbühler Baum, München, Drechsler-Almend (Keramit) Genselmann, Duppert Leonhard, „aristokratische“ (Keramik), H. V. Schmitt, „Kühnheiten“ (Keramik) zu Wandmalereien, Dr. G. Wolfmann-Karl, rube Neue Wäbe-Ausstellung.

Naturheil-Berein Karlsruhe C. B.

Dienstag, den 24. März, abends 8 Uhr, im Saale der Vier Jahreszeiten, (Sebelstr. 21)

Vortrag

von Werner Zimmermann, Solothurn (Schweiz) des bekannten, echten Lebenskünstlers und Schriftstellers über

„Leben, Gesundheit, Schönheit u. Erziehung zu sonnigen Menschen.“

Eintritt für Mitglieder je 50 Pfennig Nichtmitglieder 1 Mark 5825

COLOSSEUM. Heute abend 8 Uhr: „Otto der Treue“.

Konzerthaus Wiederholung Tanz-Abend

Olga Mertens-Legen

mit ihrer gesamten Tanzschule (20 Personen) unter Mitwirkung eines Orchesters.

Da über einen Teil des Hauses bereits verfügt ist, verseehe man sich baldigst mit Karten.

Preise einschl. Steuer und Gebühren. 4.80, 3.60, 2.40 Mark. 5558

Vorverkauf: Musikalienhandlung Kaiser- und Ecke Waldstraße 5319

Konzerthaus Mary Wigman

mit ihrer Tanzgruppe (20 Tänzerinnen) kommt am Freitag, den 27. März, abds. 8 Uhr.

Karten zu Mk. 8.-, 6.-, 5.-, 4.-, 3.-, 2.- zuzüglich Steuer in der Musikalienhandlung Kaiser- und Ecke Waldstraße 5319

Fritz Müller.

Beste Bezugsquelle

für erstklassige Lebensmittel, Punsch, Liköre, Süßweine, Spirituosen, Likör-Essenzen.

CARL ROTH DROGERIE

Pferde

ist eingetroffen und stehen solche zum Verkauf in meinen Stallungen.

Für Konzepte passende Gelegenheiten. Franz Ochs, Karlsruhe

Heute abend 8 Uhr spricht im kleinen Festhallsaal Reichstagsabgeordneter

Erkelenz

der Führer der Deutschen Demokratischen Partei

Reichspräsidenten-Wahl Kandidatur Sellpach!

Jedermann eingeladen. Freier Eintritt. Deutsche Demokratische Partei.

Badische Lichtspiele Konzerthaus



Quer durch die Wüste Sahara.

Buchanans 16 monatige Wüstenexpedition

Montag, den 23.; Dienstag, den 24.; Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. März, jeweils abends 8 Uhr.

Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags. Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstrasse.

Siehe Anschlagssäulen

Resi-Lichtspiele Waldstraße 30 Rund um die Ehe Ein Film-Lustspiel nach dem gleichnamigen Roman von Lothar Schmidt. Felix als Perlenfischer

Grüner Baum Gaststätten

Café-Restaurant Am Durlacher Tor Obergeschoß

Großes Sonderkonzert

- 1. Marsch aus „Tannhäuser“ R. Wagner
2. Ouvertüre z. Oper „Mignon“ A. Thomas
3. Fantasie aus der Oper „Tosca“ E. d'Albert
4. Ballettmusik aus „Robert der Teufel“ G. Meyerbeer
5. Deuixième Solo, Violinsolo Ch. Dancla
6. Ouvertüre z. Operette „Pic Dame“ Fr. v. Suppé
7. Eisblumen, Potpourri über russische Zigeunerlieder R. Leuschner
8. Pesther, Walzer J. Lauer
9. Streifzug durch Strausche Operetten L. Schlögl
10. Aufzug der Stadtwache L. Jessel.

Eintritt frei! Jeden Sonntag vormittag 11 Uhr Frühschoppen-Konzert.

Der feinste echte Schweizer Emmentaler (ohne Rinde) Marke Schloss Thun in jedem besseren Delikatessengeschäft erhältlich. Alleinvertretung und Lager: A. Schädler, Karlsruhe - Fernsprecher Nr. 3660 -

Bei Anloßigkeit in allen Krankheitsfällen schreiben Sie an den Deutschen Hausmittel-Verein, Berlin, NW 7, Schillerstr. 80. Auto-Verkauf! 6/30 PS Bugatti-Motor, elegantes Vierflügel, 1000 km gefahren, Reich-Viel, Anlaßer, Dorn, Model 1924, Preis außer 6000 Mk. 25804

Münchener Zeitung Mit den Wochenbeilagen: Die Propyläen und Bayerische Heimat München 2 B. 3. Seit mehr als drei Jahrzehnten mit das geleseinste Blatt am Platze

Taylorig-Buchhaltung das beste der Welt ist aller Methoden ist ein... Plakate: Heute wird geschlachtet und haben in der Geschäftsstelle der Badischen Presse.

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“

Montag, den 23. März 1925

Die Süddeutsche Waldlaufmeisterschaft 1925.

Gebietel-Fürth Sieger im Einzellauf, München gewinnt den Mannschaftslauf.

Freiburg war für die Austragung der diesjährigen Süddeutschen Waldlaufmeisterschaft etwas abgelegen. So war das Wettbewerbsergebnis auch etwas spärlich ausgefallen. Wenn aber trotzdem fast alle Läufer von Bedeutung am Start waren, so ist das ein erfreuliches Zeichen für das wachsende Interesse der Vereine für diese Meisterschaft. Die Strecke war äußerst schwierig. Stellenweise führte sie quer durch Felder und Gestrüch, so daß der Vergleich mit einem Cross-Country Lauf nahe lag. (Eine bessere Strecke konnte nicht gewünscht werden, da der S.L.B. möglichst ebenes Gelände gewünscht hatte.) Der Lauf stellte denn auch an die Läufer die größten Anforderungen, die aber von der Mehrzahl gut überwunden wurden. Der Start an der hohen Brücke lag sofort hartes Tempo, das von dem Fürther Gebietel-Fürth forciert wurde. Balz-Landau, Kernenwein-München und Paul-Stuttgart schlossen sich an und bildeten zusammen eine Spitzengruppe, die sich ziemlich geschlossen beieinander hielt. Beim 3. Kilometer hatte sich 60-80 Meter zurück eine zweite Gruppe mit den Läufern Sabiecki-Freiburg, Wagner-Phönix Karlsruhe, Montag-Saarbrücken und Kettner-Stuttgart herausgebildet. In Abstand von etwa 100 Meter folgte das übrige sehr weit auseinandergezogene Feld. Bis 5 Kilometer änderte sich an dieser Reihenfolge nichts. Dann zog die Spitzengruppe an um in immer stärkerem Tempo dem Ziele zuzustreben. Unterwegs verließen sich die beiden führenden und harten Rivalen Gebietel und Balz, so daß Paul-Stuttgart mit 30 Meter in Führung lag. Dieser unerwartete Geländeverlust depressivierte Balz-Landau stark, während sich Gebietel mit unerschrockenem Eifer an die Aufholung des Terrains heranmachte. Tatsächlich konnte Gebietel wieder Paul passieren und auch Balz rückte wieder vor. Sabiecki-Freiburg, der vorjährige Sieger, legte spät mit dem Spurt ein und konnte die Spitzengruppe nicht mehr erreichen. Sein 5. Platz war die allgemeine Ueberraschung. 40 Meter hinter ihm folgte Wagner-Phönix, der einzige startende Karlsruher. Hinter ihm lagen als nächste Montag-Saarbrücken, Whittow-Saarbrücken und Spitz-München. Das Publikum, das sich am Ziel zahlreich angemeißelt hatte empfing die Läufer mit lebhaftem Beifall und großem Interesse. Auch die Organisation, die dem Sport-Club Freiburg übertragen war, klappte ausgezeichnet, sodaß alles im Verein mit der landwäsklich herrlichen Lage Freiburgs der diesjährigen Süddeutschen Meisterschaft einen gelungenen äußeren Rahmen verschaffte.

Der Sieger Gebietel-Fürth ist ein ausgesprochener Tempoläufer mit großem, schwingenden Schritt. Er war gegenüber dem zweiten, Balz, der leichtere Mann und fand sich als solcher mit dem Gelände besser ab. Der Süddeutsche 5 Kilometer Meister Balz konnte seinen gefährlichsten Spurt nicht anbringen. Vielleicht wirkte auch die Depression anlässlich des Geländeverlusts nach. Nebenfalls aber waren beide ersten Sieger in ganz ausgezeichnete Form, die in der kommenden Saison von ihnen das Beste erhoffen läßt. Paul-Stuttgart ist ein noch jünger, temperamentvoller Läufer mit Zukunft. Das Verhalten Sabieckis hängt vielleicht mit dem äußerst harten Wettkampf gegen Amberg vor 8 Tagen zusammen. Immerhin war man doch allgemein überrascht, den Favoriten auf dem fünften Platz enden zu sehen. Wagner-Phönix Karlsruhe bewies auch in diesem Laufe, daß er über ausgezeichnete Fähigkeiten verfügt, die von ihm das Beste erhoffen lassen.

Den Mannschaftslauf gewann München 1800 sehr sicher vor den angenehmer überfallenden Saarbrücker.

Die Ergebnisse waren:
Einzellauf: (7 1/2 Kilometer) 1. Gebietel-Fürth 26,29 Min.
2. Balz-Landau 26,33 Min. 3. Paul-Stuttgart 26,38 Min.
4. Kernenwein 1800 München 27 Min. 5. Sabiecki-Freiburg 27,10 Min. 6. Wagner-Phönix Karlsruhe 27,16 Min.
Mannschaftslauf: 1. München 1800. 2. Saar 05 Saarbrücken. 3. Freiburg Fußball-Club.

Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft des Bad. Landesverbandes für Leichtathletik

Phönix Mannheim gewinnt den vom Verlag der „Badischen Presse“ gestifteten Wanderpreis.

Phönix Mannheim-Sportklub Freiburg 2:1 (1:1).

Im Entscheidungsspiel um die Badische Handballmeisterschaft bez. D.S.B. trafen sich am gestrigen Sonntag in Mannheim im Phönix Mannheim und Sportklub Freiburg. Mannheim konnte das Spiel für sich entscheiden und somit den Titel „Badischer Meister“ erringen.

Das Spiel selbst fand auf einer technisch hohen Stufe und trug infolge der fairen Spielweise beider Mannschaften jederzeit den Charakter eines Freundschaftsspiels.

Die Leistungen beider Mannschaften waren sehr gut. Sportklub Freiburg stellte eine Mannschaft, die, in der Hauptsache aus Angehörigen des dortigen Lehrerseminars bestehend, ein bestechendes Feldspiel vorführte. Ballfangen, genaues Zuspitzen und gegenseitiges Verständnis zwischen den einzelnen Spielern waren musterhaft. Ihrem harten Ballfangen, Ballspielen und in Stellung laufen gegenüber, machte die ebenfalls als schnell bekannte Phönixmannschaft beinahe einen etwas langsamen Eindruck. Trotzdem konnte sich die Sportklubelf im gegnerischen Strafraum der guten Phönixverteidigung gegenüber nicht durchsetzen, da sie körperlich zu schwach war, und das, was letzten Endes zu einem Sieg notwendig ist, den wichtigen Torchuß, vermissen ließ.

Im Gegenlag hierzu bewies auch dieses Mal der schnelle Phönixsturm erneut seine Gefährlichkeit im gegnerischen Strafraum. Wenn die Mannschaft im Feldspiel auch etwas unterlegen war, vor dem gegnerischen Tor jedoch zeigte sie große Durchschlagskraft, verbunden mit einem sicheren Schuß.

Das Spiel war von Beginn bis Schluß reich an spannenden Momenten und läste des Bitteren bei den zahlreich erschienenen Zuschauern große Beklammelungen aus. Es war, obwohl Wettkampf, doch ein wahres Werbespiel für die junge, aufstrebende Handballbewegung.

Der Schiedsrichter, Herr Brenneis-Kaiserslautern, war dem Spiel ein vorzüglicher Leiter. Nach Beendigung des Spiels überreichte der Verbandsspielwart, Vol. Oberst, Heller, unter anerkennenden Worten dem Sieger den von der „Badischen Presse“ für die beste Bad. Handballmannschaft gestifteten Wanderpreis. H.

Der Volkssportverein Karlsruhe trug am Samstag keine alljährlich stattfindende Vereinswaldlaufmeisterschaft aus, zu der sich trotz Ungunst der Witterung 70 Teilnehmer einfinden. Die Strecke führte über 5 Kilometer und wurde von den beiden besten, die im toten Rennen durch das Ziel kamen, in der Zeit von 17:37 Min. durchlaufen. Ergebnis des Einzellaufes: 1. Rottemeier Kaye I. Klasse A, Streifenmeister Wagner, 1. Ber. (starkes Rennen), 3. Streifenmeister Koler, 3. Ber., 4. Volkssportverein, 5. Volkssportverein Pfälzmeister Klasse C. Sieger im Mannschaftslauf wurde die 1. Mannschaft mit 21 Punkten vor der Klasse C mit 22 Punkten.

Das repräsentative Fußballspiel: Befestigtes Gebiet gegen unbefestigtes Gebiet

Das Spiel um den Pokal der „Badischen Presse“ im Karlsruher Phönix-Stadion.

Die Vorschau.

Karlsruhe, 23. März.

Endlich! — Seit vielen Monaten spricht Süddeutschlands Sportwelt von der ersten Begegnung zwischen Mannschaften des befestigten und unbefestigten Gebietes. Immer wieder mußte die Austragung verschoben werden; bald verhielten politische Wirren, bald spielerische Schwierigkeiten die Ansetzung des Spieles zwischen Links- und Rechtsrheinischen. Endlich sind alle Hindernisse beseitigt, am Sonntag, den 29. März kann der Kampf in Karlsruhe stattfinden.

Schon vor mehreren Jahren hat das „Samburger Fremdenblatt“ dem Deutschen Fußballbund einen Pokal zur Verfügung gestellt, der zwischen den Verbandsmannschaften von Nord- und Süddeutschland ausgespielt werden mußte. In Karlsruhe erinnert man sich noch lebhaft an jenes Spiel, das auf dem K. F. V.-Platz die Süddeutschen mit 1:0 über Norddeutschland als Sieger sah. Inzwischen haben weitere Begegnungen stattgefunden, der Pokal wurde vom Süddeutschen Fußball-Verband endgültig gewonnen. Analog diesen Pokalspielen hat sich vor mehr als Jahresfrist der Verlag der „Badischen Presse“ entschlossen, dem Deutschen Fußball-Bund eine Trophäe zur Verfügung zu stellen, um deren Besitz zwei Mannschaften streiten sollten, deren eine links, die andere rechts des Rheines beheimatet ist. Für den Deutschen Fußball-Bund standen damals unüberwindliche Schwierigkeiten im Weg. Es war unmöglich, eine Mannschaft aus Spielern des gesamten befestigten Gebietes gegen eine solche des übrigen Bundesgebietes antreten zu lassen. So begründete der Plan war, die Hindernisse standen als unüberwindliche Macht im Wege; es mußte eine andere Lösung gefunden werden, die dem Zweck nach die gleiche war. In entgegenkommender Weise erklärte sich der Verlag der „Badischen Presse“ bereit, die in Aussicht genommene Trophäe dem Süddeutschen Fußball-Verband zur Verfügung zu stellen, der das Geschenk dankbar annahm.

Inzwischen ist der ursprüngliche Plan der „Badischen Presse“ infolge der Verwirklichung näher geführt, als sich die „Königliche Zeitung“ entschlossen hat, für Spiele zwischen Berlin und dem befestigten Gebiet des Westdeutschen Spielverbandes einen Pokal zu stiften, um den gerade am gestrigen Sonntag in Berlin gekämpft wurde. Schon unter Berücksichtigung dieses Umstandes lag für die „Badische Presse“ nichts näher, als dem Bund des Deutschen Fußball-Bundes entgegenzukommen und den Pokal zwischen den Mannschaften des befestigten und unbefestigten Gebietes Süddeutschlands auszuspielen zu lassen.

Wenn wir zurückdenken an die Tage der Lösungsbestrebungen in der Pfalz, an die französischen Pläne, das linksrheinische Gebiet dem Deutschen Reich zu entreißen, so müssen wir Sportler den Gedanken des Stifters wärmstens und dankbar begrüßen, weil durch die Stiftung des Pokals das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen links und rechts des Rheines in ganz erheblichem Maße gefördert wird. Die deutschen Sportbrüder in der Pfalz, an der Saar und am Rhein sollen sehen, daß sie unertrennlich zum Stammbund, zu Süddeutschland, gehören. Es ist nicht Sache eines Einzelnen, dem Spender Dank zu sagen, wohl aber kann es jeder einzelne Sportler tun in der Erkenntnis, daß durch das Spiel am kommenden Sonntag ein großes Stück Arbeit geleistet ist auf dem Gebiete der Zusammengehörigkeit zwischen linksrheinisch und rechtsrheinisch, in der Bestrebung nach einem ungetrennten Deutschen Reich.

Nicht in einem einzigen Spiel sollen die Sportler des befestigten und des unbefestigten Gebietes zusammenkommen, sondern in mehreren Kämpfen, die durch die Bedingungen der Pokalgewinnung vorgegeben sind. Drei Siege hintereinander muß die eine der beiden Parteien aufweisen können, ehe sie den Pokal endgültig in Besitz nehmen kann. Durch diese Art der Austragung und durch die sich nur gering unterscheidende Spielstärke zwischen links- und rechtsrheinisch ist die Möglichkeit gegeben, eine Reihe dieser wertvollen Spiele zu sichern. Das erste Zusammentreffen ist auf Wunsch des Pokal-Spenders nach Karlsruhe verlegt, das nächste Spiel folgt im befestigten Gebiet, dann wieder ein Rückspiel rechts des Rheines unter Bevorzugung von Karlsruhe als Ort der Austragung. Wunsch aller Süddeutschen wird es sein, daß durch dieses und folgende Spiele der Sporige Gedanke in Karlsruhe wieder gedeiht, daß Karlsruhe bald wieder zu dem wird, was es einst war: zu einer der hervorragendsten Sportstädte des Reiches.

Die Mannschaften.

Das befestigte Gebiet hat sich schon seit längerer Zeit die Frage vorgelegt, welche Mannschaft am geeignetsten sei, die linksrheinischen in Karlsruhe zu vertreten. Die der zuständigen Behörde dadurch erwahrende Arbeit war keine geringe, sie leistete sie aber gerne in richtiger Einschätzung des Wertes dieser Spiele. Wie schwer es ist, die spielstärkste Mannschaft in den Kampf zu senden, kann der am besten ermessen, der sich mit solchen Problemen schon befaßt hat. Erfreulicherweise ist in beiden Lagern die Ansicht vorherrschend, daß wirklich die elf besten Spieler nach Karlsruhe entsandt werden müssen. Im Herbst konnte das auf September angelegte Spiel nicht durchgeführt werden, weil alle Mannschaften im Kampf um die Punkte standen; jetzt — Ende März — liegen die Verbandsspiele hinter uns, nur wenige Vereine stehen noch in den Spielen um die Meisterschaft oder Aufstieg. Wenn es dennoch gelungen ist, sehr starke Mannschaften für das Spiel in Karlsruhe zu nominieren, so zeugt dies davon, daß das Interesse für diese Begegnung auf beiden Seiten sehr groß ist.

Das befestigte Gebiet

hat sich für folgende Mannschaftsaufstellung entschieden:

Schaub (Pirmasens) Regels
Ebert (beide Phönix-Ludwigshafen) Flint
Beß (Höchst) Hergert (Pirmasens) (Neuntirchen)
Barthardt Weberl Lippner Babs Grünauer

(Beide Phönix-Ludwigshafen) (Mainz 05) Pirmasens (Phönix-Ludwigshafen)
Bei Betrachtung dieser Aufstellung fällt sofort ins Auge, daß nur ein Spieler des Saargebietes in der Mannschaft steht. Wenn man bedenkt, daß die führende Stellung, die in den letzten Jahren z. B. Borussia Neuntirchen eingenommen hat, der Vergangenheit angehört, so ist diese Maßnahme ohne weiteres erklärlich. Die heftige Ede des befestigten Gebietes hat das Saarland in der Führung abgelöst. Vom diesjährigen Meister steht in der Elf kein Spieler, und zwar mit Rücksicht auf die Meisterschaftsspiele, die keine Unterbrechung erfahren dürfen. Da jedoch inzwischen der Verbandsspielausschuß zu einer Terminverlegung geschritten ist, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß vom Sportverein Wiesbaden noch einige Spieler als Verstärkung nach Karlsruhe entsandt werden. Leider ist der Tormart Rißler vom Rheinischen-Saar-Meister am 29. März verletzter — Rißler führt als Ersatzmann mit der deutschen Mannschaft nach Karlsruhe —, gerade in Zeiten die linksrheinischen

sehr gut gebrauchen können. Nach ihm dürfte Schaub vom F.C. Pirmasens der beste Hüter vor dem Tor sein. Schaub ist uns im Stammbuch kein Fremder; manchesmal stand er mit seinem früheren Nürnberg-Berlin auf dem Spielfeld im Kampf gegen süddeutsche Vereine. Die beiden Verteidiger sind der ehemalige Meister Phönix Ludwigshafen stellen: Regels und Ebert. Regels fand schon wiederholt Berücksichtigung in süddeutschen Verbandsmannschaften, so erst im vorigen Herbst, als Süddeutschland in Leipzig die Vorrunde um den Bundespokal gegen Mitteldeutschland mit 3:1 gewann. Daß man ihm seinen Vereinstameraden Ebert als Partner gibt, ist eine zweckmäßige Anordnung, da beide sich sehr gut verstehen und dem F.C. Phönix-Ludwigshafen über manche schwache Spielstunde hinweggeholfen haben. Selbst gegen den ausgezeichneten Sturm des VfR. Mannheim haben diese beiden Verteidiger mit Erfolg standgehalten. Die Läuferreihe ist vielleicht der schwächste Teil der Mannschaft, wenn man überhaupt von einer Schwäche sprechen kann; denn in ihren Vereinen leisteten alle drei ganze Arbeit, besonders der Höchster Best, dem die dortige Turn- und Sportgemeinde in erster Linie den guten Tabellenrang verdankt. Sein eigentlicher Platz ist Mittelläufer, er spielt aber ebenso erfolgreich auf dem Posten des Flügelaufläufers, selbst im Sturm ist er sehr gut zu verwenden. Flint war einst der beste Außenläufer Westdeutschlands. Seit seinem Auszug nach Neuntirchen hat er nichts verlernt, er wird seiner Aufgabe voll gewachsen sein. Flint macht seinem Namen alle Ehre, Schnelligkeit ist seine Hauptwaffe. Und nun zum Sturm: Greifen wir zunächst den Stürmführer heraus, der uns Babens von seiner Mannheimer Tätigkeit her am bekanntesten ist. Lippner hat vor Jahresfrist dem Verein für Turn- und Rajeisport Feudenheim den Verbleib in der Bezirksliga gerettet. Auf sein Konto fielen fast alle Torerfolge der Feudenheimer. In diesem Jahr führt Lippner den Sturm des Mainzer Sportvereins 05, der sich eben die Kreismeisterschaft gesichert hat. Auch hier wieder finden wir Lippner als den erfolgreichsten Torhüter. Am 29. März wird er in Karlsruhe beweisen können, daß die verschiedensten Vorschläge, ihm Süddeutschlands Stürmführung anzuvertrauen, der Berechtigung nicht entbehren. Neben ihm steht zur Linken Babs vom F.C. Pirmasens, ein energischer Durchdrücker, der sich neben Lippner sehr wohl fühlen wird. Grünauer auf dem linken Flügel ist durch seine Spiele in süddeutschen Verbandsmannschaften bekannt. Sein elegantes, schnelles Spiel, seine Flanken und vor allem sein scharfer Schuß werden die gegnerische Hintermannschaft auf harte Proben stellen. Auf dem rechten Flügel spielen die beiden Phönixleute aus Ludwigshafen: Weber (Karlsruhe) war ebenfalls mehrfach repräsentativ; er ist der Techniker im Sturm, der rasch entschlossene Mann mit einem gesunden Schuß. Mit seinem Nebenmann Barthardt ist Weber sehr gut eingepreist. Im Gegenlag zur linken Sturmreihe, die an die norddeutsche rechte Spielweise erinnert, haben wir rechts zwei Spieler, die sich nach süddeutschem Muster durchspielen, kombinieren und zur gegebenen Zeit auch zu schießen verstehen. Alles in allem kann man damit rechnen, daß diese Angriffsreihe gegen jede Verteidigung antommen wird.

Das unbefestigte Süddeutschland.

Vor wenigen Tagen gab der Vorsitzende des Spielausschusses seine Mannschaftsaufstellung bekannt, die er einige Stunden später wieder abändern mußte, weil die aufgestellten Spieler des VfR. Mannheim abgehen mußten. Die ursprüngliche Aufstellung lautete:

Peter (Stuttgart) Freiländer (Mannheim)
Klay (Freiburg) Takacs (Mannheim)
Engelhardt Takacs (Mannheim) Hu (Mannheim)
Höger (Mannh.) Bantle Nidelsen Pöttinger Kiesel (Mannh.) (beide 1. F.C. Freiburg) (München) (Frankf.)

Da Höger nicht spielen kann, wird an seine Stelle voraussichtlich der alte Routinier Wunderlich von den Stuttgarter Rädern treten. Bantle vom Freiburger Fußballklub ist seit einigen Tagen krank, seine Teilnahme am Spiel ist fraglich. Nidelsen hat sich in letzter Zeit zu einem ausgezeichneten Stürmführer entwickelt. Auch als Halbfürmer kann Nidelsen jederzeit Verwendung finden. Pöttinger von den Müngener Bayern war bisher nur als Ersatzmann bei repräsentativen Teams. Der Müngener wird sich den Freiburger Innenstürmern sehr gut anpassen, da ihre Spielweise verdamt ist. Kiesel hat sich bei Eintracht Frankfurt einen guten Namen gemacht; der kürzlich angestellte Vergleich mit Sutor vom F.C. Nürnberg ist berechtigt, da Kiesel gleich Sutor der elegante Flügelstürmer mit präzisen Flanken und scharfem Schuß ist. Die Läuferreihe wird in dieser Aufstellung nicht antreten, auf keinen Fall werden Hu und Engelhardt in der Mannschaft vertreten sein. Takacs spielt in seinem Verein z. Zt. Mittelläufer, sein eigentlicher Platz ist aber Halbfürmer. Von den beiden Verteidigern wird Klay bestimmt spielen. Der kleine Freiburger, der schon seit den Kriegsjahren in der F.C. E. Mannschaft spielt, ist in Karlsruhe nicht unbekannt. Peter im Tor hat seine Verlässlichkeit verdient; er ist der tüchtige Tormart, für den er nach Leistungsmaßgaben gehalten wird. Der Stuttgarter Sportklub weiß, was er ihm verdankt. Im entscheidenden Spiel um den Verbleib in der Bezirksliga hat Peter ein hohes Können am deutlichsten unter Beweis gestellt.

Eine endgültige Mannschaftsaufstellung ist noch nicht bekannt. Der Verbandsspielausschuß wird diese erst im Laufe der Woche aufstellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die ursprünglich vorgesehene Mannschaft durch die Läuferreihe der Stuttgarter Rädern ersetzt werden, durch Kurt I. Niederbacher und Kurt II. Der Sturm dürfte folgenden Aussehen bekommen: Wunderlich, Bantle, Nidelsen, Pöttinger, Kiesel. Falls Bantle nicht spielen kann, wird wohl Nidelsen für ihn nach halbfürmer geogen, Pöttinger die Stürmführung übernehmen und Takacs in die linksrheinische Stellung gestellt werden. Peter für Freiländer in die Verteidigung genommen wird, scheint noch nicht festzustehen; doch ist er ermogent worden, den Karlsruher Rütterer (z. Zt. Bayern München) auf diesen Posten zu stellen. Unter diesen Umständen dürfte die Mannschaft des unbefestigten Gebietes voraussichtlich in folgender Aufstellung antreten:

Peter Rütterer
Kurt Niederbacher Kurt
Wunderlich Nidelsen Pöttinger Takacs Kiesel
Eine derartige Zusammenstellung dürfte genügen, um dem Gegner die Stange zu halten. Wenn beide Mannschaften in den angeführten Aufstellungen (unbeseht nach letzterem Bild) spielen, so ist der Ausgang des Spieles völlig offen. — Dem Besseren die Ehre.
Lothar Siegel

Die Fußballergebnisse des Sonntags.

Der Kampf um die süddeutsche Fußballmeisterschaft.
F.C. Nürnberg - Vf.R. Mannheim 3:1 (2:0)
Stuttgarter Kickers - Spv. Wiesbaden 5:0 (4:0)

Table with 5 columns: Vereine, Spiele gem., unentsch., verl., Tore Punkte. Lists results for various clubs like F.C. Nürnberg, Vf.R. Mannheim, Stuttgarter Kickers, etc.

Um den Aufstieg in die Bezirksliga.

Table with 5 columns: Vereine, Spiele gem., verl., unentsch., Tore Punkte. Lists results for clubs like Karlsruher F.V., F.C. Birkenfeld, etc.

Freizeitspiele.

Phönix Karlsruhe - Frankonia Karlsruhe 2:0
F.V. Beiertheim - F.V. Daglanden 1:1 (0:0)
SpVg. Schramberg - SpVg. Baden-Baden 8:1

Repräsentative Länderkämpfe.

Oesterreich - Schweiz 2:0
Berlin - Westdeutschland 4:1 (1:1)

Um den Aufstieg.

Karlsruher Fußballverein - F.C. Birkenfeld 4:1 (3:0) Eden 6:2

Der fähigste Massenbesuch auf dem A. F. B.-Platz zeigt am besten das ungemessene Interesse das die Karlsruher Sportgemeinde...

Birkenfeld gewinnt bei vollem Einsehen A. F. B. zur restlosen Hergabe seines Konkurrenten und dominiert in ganz gefährlicher Weise die erste Viertelstunde.

Was in der zweiten Hälfte folgt, läuft nicht mehr zum vorherigen Zug und Schlag auf, aber der Wille der Birkenfelder...

Freizeitrunde der Karlsruher Fußballvereine.

Phönix Karlsruhe - Frankonia Karlsruhe 2:0 (1:0); Eden 2:0. Im Rahmen der von einer Anzahl Karlsruher Vereine vereinbarten Freizeitrunde...

zahl auf 6, was beweist, daß auch diese Elf kein zu unterschätzender und leicht zu nehmender Gegner ist.

Am Nachmittag trafen sich dann auf dem Beiertheimer Platz F.V. Beiertheim - F.V. Daglanden 1:1 (0:0); Eden 2:5.

Das unentschiedene Resultat drückt eigentlich den Verlauf des Spieles nicht ganz richtig aus, denn der Kreisliga-Verein Daglanden war entschieden der bessere...

Bruchtaler Fußballvereinigung 1b gegen Phönix Karlsruhe 1b

Bis Halbzeit konnte Bruchtal 3 Tore erzielen. Nach Halbzeit kann es durch schönes Kombinationspiel weitere 5 Tore erzielen.

Bruchtaler Fußballvereinigung III gegen Phönix Karlsruhe III

Hier war Phönix die bedeutend bessere Mannschaft und hat sich mit diesem Spiel die Meisterschaft errungen.

Klubwettkampf im Schwimmen Mannheim - Karlsruhe.

Karlsruhe feiert im Herren-, Mannheim im Damenwettkampf. Der überlegene Sieg der Karlsruher Mannschaft mit 13:4 Punkten.

Nach diesen Resultaten ergibt sich eine Punktverteilung von 13 Punkten für Karlsruhe und 4 Punkten für Mannheim im Herrenwettkampf.

Boxsport.

Wer wird deutscher Meister? Die Ausschreibungen der deutschen Boxmeisterschaften für Profis und Amateure...

Pferdesport.

Reit- und Fahrturnier in Bad Reichenheim. Auch dieses Jahr und zwar am 28. und 29. Mai findet in Bad Reichenheim...

Länderkampf im Ringen: Schweiz - Baden-Platz in Freiburg.

Die vom 4. Kreis des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891 großzügig angelegte Veranstaltung wurde mit einer Reihe abwechslungsreicher kraftsportlicher Darbietungen...

Der nun folgende Länderkampf erfreute sich - nach dem Austausch herzlicher Begrüßungsworte und Heberreichung eines Andenkens an die Schweizer - einer sportlich satren und leidlich höchst interessanten Durchführung...

Die Sieger in den einzelnen Kämpfen waren: Bantamgewicht: Oser-Kollman über Henselmann-Büchli in 2 Minuten.

Leichtgewicht: Weitz-Basel über Braun-Ostersheim 4:3 Punkte.

Leicht-Mittelgewicht: Stiefel-Mannheim über Frei-Schaffhausen in 7 Minuten 18 Sekunden.

Schwer-Mittelgewicht: Gehring-Ludwigshafen über Würger-Basel in 2 Minuten 30 Sekunden.

Schwergewicht: Kofod-Karlsruhe über Muses-Basel in 2 Minuten 38 Sekunden.

Wintersport. Beim Skisprung verunglückt. Bei den Sprungläufen in Freudenstadt an der Schwarzwaldhänge ist ein junger Springer namens Morio aus Oberalpe bei Bayersbrunn schwer verunglückt.

Unterkunftshaus auf dem Schiffskopf. Der Förderverein des schwäbischen Schneeschuhclubs beschließt sich mit dem Plan zur Errichtung eines großen Unterkunftshauses für 150 Uebernachtungsgäste auf dem Schiffskopf.

Schneeschuhwettkäufe bei Blättig-Bählerhöhe.

Die Ortsgruppen Baden-Baden, Bahl und Bahlertal der S.K.L. Schwarzwald hatten sich bei geistigen und materiellen Mitteln zur Abhaltung ihrer dieswinterrlichen Wettkäufe entschlossen...

Langläufer über 8 Kilometer: 60 Teilnehmer. Altersklasse: 1. Otto Habich-Bühlertal, 40.08 Min.; 2. Enoch-Bühl 47.45 Min.; 3. Hochhäuser-Baden-Baden 49.30 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. E. Schölin-Baden-Baden 48.87 Min.; 2. Hermann-Bühlertal 44.55 Min.; 3. Max Holt-Bühlertal 45.30 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

Altersklasse: 1. Fritz Böhler-Baden-Baden 20.25 Min.; 2. Weich-Baden-Baden 21.47 Min.

KARL LANG Kaiserstraße 167/L Telefon 1073 Günstige Bedingungen

ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos oder Harmoniums.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Rechtsunterstehende Besitzer erhalten den Zugang dieses ausgezeichneten geistreichen und überaus lesenswerten Roman auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Der Herr Generaldirektor.

Von Ernst Klein.

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie griffen an der Börse zu. Nicht wahllos. Suchten sich ihre Papiere aus. Reinhold, der die aus Hannahs Munde überkommenen Anschauungen Heidenbergs nicht vergessen hatte, hielt sich nur an Industripapiere. Sachwerte — das war seine Lösung. Er fürzte sich auf die Kohlen und die Schwerindustrie. Oft brachte er es fertig, den Kurs der Papiere noch über die Steigerung der Devisenkurze hinauszutreiben. Mit einer Kühnheit, vor der die ältesten Börsenbesucher erschrafen, fürzte er sich in den Maßstrom der Börse. Aber dem Nutigen hilft das Glück. Was er anpachte wurde gut. Vielleicht schon deshalb, weil er es anpachte, denn die Börse, die ja noch lopsichtiger ist als eine Herde Schafe, gewöhnte sich bald daran, blind nachzumachen, was Reinhold Gehrke ihr vormachte. Wenn er Harpener kaufte, kauften sie Harpener. Erwählte er sich Köln-Neuesen, schwor sie auf Köln-Neuesen. Interessierte er sich für Oberbedarf, begeisterte sie sich für Oberbedarf.

Er hatte den richtigen Börseninstinkt. Der ihn nie täuschte. Während in Louanne Franzosen, Engländer, Italiener und Griechen sich mit den Türken über den Frieden herumzankten, kaufte er heimlich, wo er ihrer nur habhaft werden konnte, türkische Papiere auf. Als sie dann stiegen, schlug er sie zum höchsten Preise los. Wenn die Börse über die politischen Nachrichten nervös wurde und in Waisfärrung geriet, kaufte er links und rechts. Er ließ sich durch keine Gerüchte über die Besserung der Mark bluffen. Patriotismus hin — Patriotismus her — er kaufte Devisen, was in ihn hineinging. Stapelte sie in England und Holland auf. Analescu besorgte das und man gründete sogar eine Filiale in Amsterdam. Die Börse erstarb in Bewunderung vor dem neuen Stern, der an ihrem Himmel so urplötzlich aufgingen war und mit seinem frisch polierten Glanze den der alten Sonnen überstrahlte.

Täglich erschien Reinhold selbst auf dem Kampplatz, tadellos angezogen. Frau Geline wachte streng darüber — und leitete per-

sonlich die Operationen. Es war ihm gegliückt, eine Lage zwischen Mendelssohn und der Deutschen Bank zu bekommen. Wie — das wußte kein Mensch. Aber ihm glückte ja alles. Hier sah er, umgeben von seinem Generalsstabe, erteilte Befehle, gab kurze Audienzen und fühlte sich als Gott.

Aber er war noch nicht zufrieden. Die kriegerische Bewunderung des Börsenvolkes spornte ihn nur zu noch größerem Ehrgeiz an. Den Kopf ließ er sich nicht verdrehen. Er wußte genau, daß sie in ihm nur den Parvenü, den Eindringling sahen. Daß sie hinter seinem Rücken Wisse machten.

„Es ist noch nicht das richtige“, sagte er zu Analescu und Behrens. Der ehemalige Sekretär der Deutschen Bank-Gesellschaft war bereits seit langem der Dritte im Bunde.

„Wir machen nächste Woche die Depotkassette auf dem Kurfürstendamm auf. Wir haben die Filiale in Amsterdam. Was wollen Sie noch mehr?“

„Ja, ich will noch mehr. Wir sind zu sehr auf das reine Börsengeschäft eingestellt.“

„Gott sei Dank!“ warf der Rumäne ein.

„Nein, nicht Gott sei Dank! Uns fehlt noch die solide industrielle Grundlage. Wollten schauen, daß wir in die Industrie hineinkommen. Schade, wenn ich nur früher daran gedacht hätte, würde ich die zwötfshundert Mannheimer nicht an Heidenberg abgeben haben. Das wäre immerhin ein gutes Sprungbrett gewesen.“

„Wir können ja etwas Neues gründen“, schlug Behrens vor.

Reinhold griff sofort zu. Gründen, neue Dinge schaffen, so wie Heidenberg — das war das, was ihm fehlte.

„Es müßte was Großes sein“, sagte er.

„Wie wäre es mit der „Neuland“-Sache von Vorkwiz und Rehenfeld?“ meinte Behrens.

Neuland! Vorkwiz und Rehenfeld!

Das war ja die große Idee Max Wepls! Ah — hier ließ sich zuschlagen. Hannah und ihr hochnäsiger Bruder konnten bis in die Seele verwundet werden.

„Darüber läßt sich reden“, sagte er.

„Heidenberg wird es wohl kaum machen können“, fuhr Behrens fort.

„Eine meiner letzten Amtshandlungen in der Deutschen Bankgesellschaft bestand in der Aufgabe, Vorkwiz und Rehenfeld zu veräußern. Heidenberg braucht jetzt seinen letzten Pfennig für seine eigenen Sachen. Er ist übrigens in New York. In London scheint

die Sache mit dem großen Kredit nicht geschnappt zu haben“, hängte er mit haßerfülltem Nachen an.

„Schön, Herr Doktor, lassen wir also die beiden Herren kommen“, entschied Reinhold.

So wurde also die erste Gründung des Bankhauses Reinhold Gehrke und Kompagnie vollzogen. Behrens kannte das Geschäft und setzte alle seine Talente in Bewegung, um die Gründung der „Waterländischen Neuland-Gesellschaft“, wie sie jetzt getauft wurde, mit größtem Pomp in Schwung zu bringen. In der Presse erschienen Artikel aus der Feder anerkannter Autoritäten, die dem deutschen Volke an der Hand eines ergiebigen Materials bewiesen, daß an dem Niedergang seiner Wäuta nur der Import des ausländischen Getreides schuld sei. Daher müßte man die einheimische Produktion heben, um den Bedarf im Lande selbst zu decken. Ueber neunzehnhunderttausend Quadratkilometer Moore und Oedland seien im deutschen Vaterland vorhanden. Die müßten urbar gemacht werden. Arbeit und Heim für Tausende von Kriegsteilnehmern würden damit geschaffen. Der bei der Kultivierung gewonnene Torf könnte Ersatz für Heizkohle liefern — — — Kurz — die öffentliche Meinung wurde wirklich aufgeweckt. Geheimrat von Kestner, Eggellens Trumholz machten die Regierung mobil. Im Reichstag und im preußischen Landtag wurden Anträge eingebracht, die kategorisch die gezielte Nahrungsmittel der Moor kulturen forderten. Die Sozialdemokratische Partei machte die Frage zu einem Hauptpunkte ihres Programms, ehe ihr die Deutschnationalen den Wind aus den Segeln nahmen.

Und dann erschien eines Tages in der Berliner Presse die Notiz, Herr Gehrke, Chef des bekannten Bankhauses, interessiere sich außerordentlich für dieses patriotische Werk und habe den Entschluß gefaßt, es zu finanzieren.

„Wer das Genie dieses jüngsten unserer Bankgewaltigen kennt, wird nicht daran zweifeln, daß die Sache, an der unseres ganzen Volkes Herz hängt, nun in die richtigen Hände gelangt ist. Herr Reinhold Gehrke beschäftigt sich bereits seit längerer Zeit persönlich mit den Vorarbeiten zu diesem Projekt und wird in allerkräftigster Zeit damit vor die Öffentlichkeit treten.“

So in verschiedenen Varianten zu lesen in Zeitungen aller Schattierungen.

Folgte ein großes Interview in einem der führenden Blätter: „Herrn Reinhold Gehrke über das Waterländische Neuland.“ (Fortsetzung folgt.)

Elegante und einfache Frühjahrs- und Sommerhüte in jeder Preislage. Besichtigung gerne gestattet.

S. Weinheimer

Herrenstr. 13 (Schloßseite). 5463

la Qualitäts- **OBERHEMDEN** mit doppelter Brust 3836
1 weichen und 1 steifen Kragen

Percal Zefir
von 4.85 an. von 6.30 an.

Konfirmand. Kragen
Mk. 4.05 an. in modern 40 an.

Vorteilhafte Preise, da Verkauf direkt aus meiner Fabrikation

SCHORPP
Wäscherei / Wäschefabrik.

Verkaufsstellen:

| | |
|-----------------------|-----------------|
| KARLSRUHE: | Gabelbergstr. 2 |
| Bernhardstr. 8 | Rheinstr. 18 |
| Kaiserstr. 34 und 243 | DURLACH |
| Annenstr. 15 | Hauptstr. 51 |
| Waldstr. 64 | BRUCHSAL: |
| Wilhelmstr. 32 | Schloßstr. 3 |
| Auguststr. 13 | RASTATT: |
| Schillersr. 18 | Poststr. 6. |
| Kaiserallee 37 | |

Besuchen Sie
bitte in Ihrem eigenen Interesse das

Baubund-Möbelhaus

Karl-Friedrichstraße 22, am Rondellplatz.

Durch Grosseinkäufe für unsere sämtlichen Zweigstellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft

außergewöhnliche Vorteile beim Einkauf durch größte Auswahl!

Billigste Preise! Größte Zahlungserleichterungen!

Lassen Sie sich vor jedem Möbel-Einkauf von uns kostenlos beraten!

Baubund-Möbelhaus

Bad. Baubund, G. m. b. H.
Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellplatz), Fernruf 5157.

Normal-Anhängewagen
bis zu 10 Tons Tragkraft

Zwei- u. Drei-Seiten-Kipper.

Tankwagen mit hoch- und nieder-gelegtem Tank.

Möbelwagen-Anhänger sowie komplette Möbellastzüge.

Gottlob Eckstein
Fahrzeugindustrie G. m. b. H., Hellbronn a. N.
Vertreter:
U. Kautz & Sohn, Karlsruhe/B.
Telephon Nr. 109 11802

Bettfedern-Reinigung
mit Kraftbetrieb, bestes Verfahren, alle Federn werden wie neu, nur 405793
Karlstr. 20, Telefon 2158.

Für Renanfertigen und Umarbeiten von **Steppdecken**
nach neuen Mustern einrichtl. sich 4098

Paula Schneider, Adlerstraße 5.

Fußbodenplatten.

Terrazplatten für Küchen, Bänke, Schulen, Kirchen etc. gleichwertig, jedoch viel billiger als Eichenmassenplatten.

Terrazplatten, geklopft und glatt.

Deckplatten für höchste Beanspruchung, besonders geeignet für Autogaragen und Bahnhöfe.

Aus Marmor jeder Art Terrazplatten und Eisenunterlagsplatten in jeder Ausführung.

Zu bestehen durch jede namhafte Baumaterialienhandlung und ab Werk.

Quarzplattenwerk Rastatt G. m. b. H.
Reppoldstraße. Telefon 48.

Ummantelung

Wint

Wickel, Witter, Pfeffer, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Jader's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwischen u. mit Jader's-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Seifeengeschäften erhältlich.

Saathartoffeln,
Frühholzer, Kastentone, Industrie, Möbel, in groß. u. kleineren Quantitäten sofort lieferbar.

Speisekartoffeln,
Wiesen- und Akehen
in Ladungen franko jeder Station.

Stechzwiebeln (echte Stäcker)

Speisezwiebeln (neue Gattung)

in den nächsten Tagen frisch eintreffend, zu billigen Tagespreisen.

Josef Bechner, Bergheim (Wald) Tel. 21.

Hochaktuell!!
Soeben erscheint die 3. Auflage

Der zweite Weltkrieg 1927/1933
nach englischen Prognosen von 1914 neu bearbeitet von Baron v. Lüdertz. Preis 1.10.

A. Schlagenhauer
Weißenburg in Bayern Y7240

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung. Schläfers Annehmungen. Katalog Nr. 34. 127018

Deutsche
Sonig- und Wachszentrale, Bremen
Carl Stiehnath
Garantiert reiner Bienenhonig.
Kleinerretuna für Mittelbäben:
Wolfgang Mellus, Graben, Baden
Daustraße 169 282a

Für autubndertes Industrieunternehmen in Wäler Industrieort wird ein Darlehen von **60000 Mark** gegen ersteklasige hypothekarische Sicherheit und beste Verzinsung gefucht. Angeb. unt. Nr. 8118 an die „Bad. Presse“. Vermittler verboten.

Im Nestengehäste
Biktorstraße 10 4061
und Kessel-Damaste.
Zahnenäder nach Gewicht eingetroffen. Bestens lobnend, kein Baden.

Wollen Sie auf und billig kaufen?
Dann machen Sie einen Versuch von meinen

prima Würstwaren

Ich biete als Spezialitäten:

| | |
|---------------------------|-----------|
| Bauernspeckwurst . . . | Pfd. 0.90 |
| la Landbezwurst . . . | „ 0.90 |
| Krauhauer | „ 1.40 |
| Breihopf, weiß u. rot . . | „ 1.20 |

Verlang der Nachnahme. / Verlangen Sie die tollent. Zusendung meiner Preisliste.

R. Benz, Fleischwaren-Fabrik
Reicholzheim a. T. (i. Baden). 929a

Eichen - Buchen
Tannen - Fichten - Kiefern
u. sonstige Laubhölzer in trockener Blochware

Bretter und Dielen aller Art
Hobelbretter
Latten, Rahmen, Bauholz etc.
verkauft laufend zu den billigsten Tagespreisen

Fritz Kraft G.m.b.H.
Holzgroßhandlung, Säge-, Hobel- u. Spaltwerk
Durlacher Allee 89, Telefon 4022/23. 4185

